

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abohrenheitspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, Kunst aus der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch das Post bezeugt vierjährig. M. 2.75, unter Kreuzbund für Deutschland und Österreich-Ungarn. Nr. 5 — Erstein tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Sonnenstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Gr. Sonnenstraße 14. Tel. 1763.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden bis 6 gelöschte Petze zu 20 Pf. berechnet, da dreimaliges Wiederholung wird Rabatt gewährt. Werbeanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/2 Uhr nach der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 58.

Dresden, Montag den 11. März 1912.

23. Jahrg.

Der Bergarbeiterkampf!

Streik im Ruhrrevier! — Die Christlichen als Streikbrecher!

Bethum, 10. März.
Die Entscheidung ist gefallen. Der Streik ist proklamiert. Die Revierkonferenz des Arbeiterdreibundes (Aelter Bergarbeiterverband, Politischer Verband und Hirsch-Dunderdorfer Gewerbeverein) hat in Herne mit überwältigender Mehrheit die sofortige Arbeitsbesetzung beschlossen. Am Montag früh wird kein arbeitender Arbeiter, kein Bergmann, der vom Geist proletarischer Solidarität nur einen Hauch verfügt hat, in die Gruben einfahren. Ein Riesenkampf hebt an, der in das wirtschaftliche Leben des ganzen Reiches aufs tiefste eingreifen wird, dessen Ausgang und dessen politische Folgen unabsehbar sind.

Die Grubenehmer haben den verbündeten Organisationen keinen anderen Weg offen gelassen. Sie haben es abgelehnt, mit ihnen zu verhandeln und haben auf die Arbeiteraufstände verzichtet, die nach ihrer Ausschaffung zur Vertreibung der Arbeiter auch in Lohnfragen berufen sein sollen. Wie lauten aber die Anträge der Grubenbarone auf die unterdrückten Bitten ihrer Arbeiteraufstände? Nein, nein und abermals nein! An den meisten Stellen sind die Forderungen der Arbeiter glatt und schroff abgelehnt worden, an wenigen anderen gibt es halbe Versprechen und unbestimmte Vertrüglichungen, fest, bindende Zusagen nirgends! Auf das verpönte und zaghafte Eingreifen der Regierung will hier niemand mehr seine Hoffnung legen. So bleibt nichts anderes übrig als das letzte Mittel, um den harten Sinn der Unternehmer zu bewegen und der ganzen Öffentlichkeit zu zeigen, daß hier eine härtere Wut, die vom Willen des Volkes vorwärts gedrangte Staatgewalt, die legitime Entscheidung bringen muß.

Der Kampf wird schwer werden! Denn auf Seiten des sozialisierten Grubencapitals steht das organisierte Streikbrechertum des christlichen Gewerbevereins, der noch heute in zahlreichen Versammlungen gegen die Entscheidung der Mehrheit protestiert und bereit ist, sich dem Mehrheitswillen durch die Tat zu widersetzen. Die Kapitalisten brauchen nicht an die berühmte Firma Hinke in Hamburg zu telegraphieren, die Firma Giesberts liegt ihnen näher, und die wartet eine besondere Aufforderung erst gar nicht ab. Sie wollen nicht erzwingen, sie brängen sich zum Streikbruch. Das sind die Arbeitswilligen, die Christlichen, die Willigen.

Der Montag wird zeigen, inwieweit die christlich organisierten Arbeiter der islamischen Parole ihrer Führer zu folgen bereit sind. Zweifellos wird ein beträchtlicher Teil von ihnen mit den streikenden Kameraden gemeinsame Sache machen. Von der Größe dieses Teils und andererseits von dem Einfluß, den der christliche Gewerbeverein auf die Nichtorganisierten ausübt, ist im Streikstande zu unterscheiden.

Soviel ist aber heute schon gewiß: Wenn die Arbeiter liegen, dann liegen sie gegen die christlichen Gewerbevereinsälter. Wenn sie verlieren, so fallen sie durch christlichen Verrat. Der gegenwärtige Streik ist nur der Anfang der großen Auseinandersetzung zwischen den drei Organisationen, die das Gebot der Solidarität anerkennen, dem alten Verband, den Polen, dem Hirsch-Dunderdorfer und dem Gewerbeverein, der durch seine Taktik den Pflichten einer wirklichen Arbeiterorganisation ins Gesicht schlägt. Den christlichen Führern wird ihr Verrat teuer zu stehen kommen.

Die Christlichen verabscheuen jetzt, ganz nach den Methoden der Polizei die Sache so darzustellen, als ob der Streik nur das Produkt einer "unverantwortlichen Hölle" wäre. Über sie selbst sind gesagt, in einem Blugblatt, das sie soeben in Massen verbreiten, zugegestellt:

Es ist ja Tatsache, daß die Ruhrbergleute noch viele beschäftigte Minen haben, die durchgeführt werden müssen. Ihre Lohn ist nicht so, wie sie sein muß und sein könnte. Sie haben insbesondere ein Recht, zu verlangen, daß ihnen ein höherer Lohn gezahlt wird, als er in den letzten Jahren gezahlt wurde. Mit Recht können sie auch verlangen, daß sie über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitbestimmen können, und daß ihnen nicht nur das gegeben wird, was ihnen die Arbeitgeber geben wollen. Die Bergleute haben auch ein Recht, wenn sie das ihnen zufehrende Mittel verfolgen. Darüber besteht gar keine Uneinigkeit unter den Bergleuten.

Technisch konnte man dieser Tage in der dem Gewerbeverein nahestehenden Zentrumspresse lesen:

Von den Grubenvorwaltungen hörte man so viel soziale Einsicht verlangen, daß sie nicht erhofften, bis die Arbeiter selbst die Einberufung der Auschüsse verlangten, sondern die Herren ließen die Auschüsse einberufen und in Stube und Stiegen die Lohnfragen besprechen. Die Grubenvorwaltungen wie der Bergarbeiterverband tragen eine große Verantwortung. An ihrem Verhalten liegt es wesentlich mit, ob ein verheerender Zustand das Ruhrgebiet überfällt.

Inzwischen haben die Grubenvorwaltungen die Fortsetzung der Arbeit abgelehnt, und der christliche Gewerbeverein antwortet darauf mit der Auflösung zum Streikbruch!

Über die elende Lage der Grubenarbeiter und die wahren Ursachen der Bergarbeiterbewegung gibt folgende nach der neuesten amtlichen Statistik unternommene Berechnung der Lohnverluste seit 1907 Aufschluß. Die Durchschnittsbilanz und die Lohnverluste seit 1907 betragen in den einzelnen Bergrevieren (in Mark):

	im 4. Quartaljahr	Gesamt-
	1907 1908 1909 1910 1911	Lohnverlust seit 1907
Ruhroblast	4,90 4,76 3,49 4,00 4,75	145 829 047
Westfalen	8,68 8,52 8,49 8,55 8,51	8 536 217
Niedersachsen	8,30 8,31 8,26 8,30 8,38	8 865 939
Saargebiet	4,07 4,03 3,96 4,01 4,14	4 054 087
Sachsen-Anhalt	4,60 4,54 4,41 4,53 4,64	4 215 003
Württemberg-Baden	3,70 3,58 3,57 3,65 3,74	5 348 447
Württemberg-Schwaben	3,99 3,96 3,90 3,98 4,00	379 428
Württemberg-Hohenzollern	3,98 3,92 3,88 4,04 4,28	403 064
Thüringen	4,11 4,08 4,04 4,17 4,20	383 790
Württemberg-Odenwald	3,82 3,40 3,44 3,60 3,83	1 374 409
Württemberg-Württemberg	4,37 4,65 3,66 3,90 4,00	7 585 923
Bayern	8,51 8,02 8,10 8,80 8,41	3 822 018
Baden	8,67 8,29 8,34 8,44 8,63	2 057 701

Wenn jetzt über die Lohnsummen gekämpft wird, die den Arbeitern durch den Streik verloren gehen, wird man an diese Zahlen erinnert dürfen. Allerdings über solche Lohnverluste, die das Unternehmertum als Gewinn buchen kann, regt sich die kapitalistisch beeinflußte öffentliche Meinung niemals auf.

Der Streikbeschluß.

Herne, 10. März. Die heutige Revierkonferenz der drei in die Lohnbewegung eingetretenen Verbände dauerte über vier Stunden. In der Diskussion wurden von einem Teile der Delegierten Bedenken gegen den Streik vorgetragen, da man befürchtete, daß die Haltung des christlichen Gewerbevereins den Streik erfolglos machen könne. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an:

Die am 10. März 1912 in Herne tagende, von Delegierten der drei Verbände beschaffte Revierkonferenz ist mit dem Vorgehen und den Forderungen dieser drei Verbände voll und ganz einverstanden. Sie ist einmütig dafür, daß diese auch von den christlichen Führern vollständig geäußerten Forderungen mit allem Nachdruck eindeutig verschärft und zur Annahme gebracht werden sollen, was nach erfolgter Abrechnung seitens der Grubenherren nur durch den gelegentlich zulässigen Streik erfolgen kann. Sodass wenn einst Reichen befreit werden sollen, so müßten diese Belegschaften doch solange den Streik mit fortführen, bis die Revierkonferenz darüber entscheidet. Die Konferenz erlaubt alle Kameraden, die gänzliche Freiheit mit auszunutzen, den Streik mit aller Ruhe und unter Aufrichterhaltung mustergärtig zu ordnen bis zu Ende zu führen. Die Konferenz erlaubt allen Kameraden, strengste Disziplin zu halten. Hoch die Solidarität!

Noch anmaßt diese Resolution erklärten sich auch die 74 Delegierten, die gegen die Resolution gestimmt hatten, mit dem jetzt einmal beschlossenen Streik einverstanden.

Bethum, 10. März. Bis heute abend 9 Uhr lagen beim alten Verband die Berichte von 50 Versammlungen der Bergarbeiter, die von 140 000 Bergleuten besucht waren, vor. Es ist dennoch mit einem Gesamtbetrag von 150 000 Mann in den 80 abgehaltenen Versammlungen zu rechnen. Die Streikparole wurde allenthalben mit großem Begeisterung aufgenommen. Die Versammlungen waren zum Teil überfüllt, so daß mehrfach Parallelversammlungen veranstaltet werden mußten. In den meisten Versammlungen nahmen auch christliche Bergarbeiter teil, die sich mehrfach an der Debatte beteiligten. Sie erklärten, daß sie unter keinen Umständen Streikbrecher würden. Sie würden gerade so gut für einen besseren Lohn mitkämpfen wie die anderen Kameraden. Die Versammlungen sind überall ruhig verlaufen.

Der alte Verband hat ein Blugblatt herausgegeben, in dem es heißt: Kameraden! Nie war die Zeit, etwas zu erreichen, so günstig als jetzt, denn die englische Rohstoffzufuhr ist durch den englischen Krieg ganz abgeschnitten. Die Konferenz richtet an alle Ruhrbergleute den dringenden Appell zur Besonntheit. Ruh und Disziplin. Sicherheit verpflichtet die Konferenz alle Ruhrbergleute zur strengen Wahrung des Altkohls. Doch die Einigkeit und Disziplin der Ruhrbergleute!

Der Verrat der Christlichen

Eben, 10. März. Heute morgen veranlaßte der christliche Gewerbeverein in Herne eine Versammlung zur Warnung gegen den Streik. In der Versammlung, die von über 2000 Personen besucht war, erklärte der Arbeitervorstand, der jetzt beabsichtigte Streik sollte in erster Linie dazu dienen, den christlichen Gewerbeverein zu vernichten. Die Lohnforderungen der Arbeiter, die an sich berechtigt seien, spielen nicht die Hauptrolle. Die Führer des alten Verbandes würden von den Anarchosocialisten in den Kampf gebrückt, der Streik könne den englischen Bergarbeiter nichts nützen.

Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Giesberts erklärte die Bewegung in England bezüglich der Festlegung eines Minimal-

Lohns, den dort die Unternehmer nicht grundsätzlich ablehnen, dafür verlangten sie aber auch die Festlegung einer Minimalleistung. In der deutschen Arbeiterschaft spielt die Minimalleistung nicht die Hauptrolle. Kein Unternehmer habe den deutschen Bergarbeiter vorgeworfen, daß sie für den entsprechenden Lohn nicht auch die entsprechende Arbeit leisteten. Es müßten stabile Löhne geschaffen werden, die genügten zu einer anständigen Lebenshaltung, aber diese, Lohnsätze sei sein gemäßigter Ansatz gewesen zu einem großen verhindernenden Streit. Redner erklärte weiter, ein Streit in Deutschland werde auch die Arbeiter schädigen. Bei einem Streit gehörten 40 bis 50 Millionen Mark, während kaum 4 Millionen Mark in den Kosten der drei Verbände seien.

Die Versammlung nahm dann schließlich gegen 40 Stimmen, die nicht den christlichen Arbeitern angehörten, eine Resolution an, wonach sie sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung vom 8. März d. J. einverstanden erklärt und den Streik als eine unverantwortliche Gewissenslosigkeit bezeichnet. Von den Behörden werde erwartet, daß alle Bergleute, die nicht streiken wollten, aufrichtigen Schutz erhalten werden lassen.

Gendarmen, nichts als Gendarmen.

Der Auf der Christlichen nach Arbeitswillensschutz ist nicht ungehört verhakt. Das ganze Ruhrgebiet wimmelt von Gendarmen. Vor am Sonnabend früh von Berlin nach dem Streitkreis fuhr, konnte schon auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Anzeichen einer ungewöhnlichen Bewegung beobachtet. Der Bahnhof war voll Gendarmen. Aus den preußischen Präsidialen wurden die Wannschäften massenhaft herausgezogen und nach dem Westen dirigiert. Die Abteilung des Schnellzuges voll grauer Mantel, grüner Mütze. In den Tragetaschen leuchteten die Spuren der Pickelhauben. Und man polierte eifrig über antimonarchistische Elemente, die vor der militärischen Obhut keinen Respekt haben. Jeder Zug, der im Ruhrkreis eintrifft, bringt neue Schwärme dieser lästigen Elemente. Was tut die Regierung? Sie lädt Gendarmen, nichts als Gendarmen!

O nein, sie tut noch mehr! In Herne liegen auch schon Gendarmen! Und über weitere Rüstungen meldet ein Telegramm:

Köln, 10. März. Gestern abend gingen von hier über 200 Schuhleute, zum Teil beritten, in das Ruhrgebiet und in das Saargebiet, wo man ebenfalls mit einem Rückstand rechnet. Auch aus Aachen gehen heute starke Kommandos in das Ruhrgebiet aus. Aus dem Frankfurter Bezirk sind 140 Schuhleute, von Wiesbaden 2 Wochmeister und 48 Polizeibeamte zur Rüstung an die Landesämter im Ruhrgebiet entsandt worden.

Die Wärung.

Die Entwicklung der Goldlinse im Ruhrgebiet hat auch die Bergleute des Waldenburg-Reviers in Bewegung gebracht. Da hier die Löhne von sämtlichen deutschen Belegschaften am allerwertigsten sind und der Terror der Vermittler kaum übertraten werden kann, hat die Erregung und Wissensbildung der Bergarbeiter außerordentlich angenommen. Die einzelnen Belegschaften bestimmen die Verbandsleitung des Bergarbeiterverbands mit Fragen, was jetzt in Schleiden geschieht wird, wenn im Westen die Kameraden den Raum aufnehmen sollten. Es geht hier unter den eindeutigen äußeren Rücksichtsmaßen außerordentlich, und schon in den nächsten Tagen dürfte diese Bewegung eine bestimmte Richtung annehmen. Schon der Umstand allein, daß angeholt der Situation im Ruhrgebiet und des Streiks in England die Belegschaften einzelner Gruben zu erbölkten Überstunden gezwungen werden sollen, kann den Konflikt plötzlich ausbrechen lassen. Jedemal steht fest, daß die Bergleute mit größter Entschiedenheit gegen früher die Einreichung ihrer Lohnausbeutungsforderungen fordern. Die Erhöhung über den läufigen Verlauf der allerjüngsten Belegschaft im vergangenen Herbst, wo die Abschüttung der Arbeiter mit ihrer Fortsetzung um 15 prozentige Lohnherabsetzung abgewiesen wurden und die Grubenehmer statt dessen mangelhaft Kartoffeln und Weizen angeblich zum Selbstostenpreis an die verhärteten Bergleute verteilen, ist noch vorhanden oder kommt angesichts der allgemeinen Wärung unter den Bergarbeitern aufs neue zum Durchbruch.

Widau, 10. März. Nachdem die Bergarbeiterverwaltungen die Verhandlungen mit den Organisationen abgebrochen hatten, kam heute Sonnabend eine von etwa 1600 Bergarbeitern besuchte öffentliche Versammlung, in der die von den Gruben-Berittausländern und Organisationsteilen aufgestellten Forderungen für gut befunden wurden. Die Versammlung beantragt die Arbeiteraufstände der Berle, bis spätestens Dienstag eine Sitzung einzuberufen, in der sich beide erläutern sollen, welche Zugeständnisse sie zu machen gescheint.

Wehrvorlagen und Deckungsfragen.

Die Flottenvorlage.

Zentrumsläppchen veröffentlichten den Inhalt der neuen Flottenvorlage. Die Mitteilungen der so tief in die Geheimnisse des Marineministerium eingeweihten Zentrumspresse werden vom Regierungsblatt, der Nord. Alig. Stg., einfach übernommen und damit beglaubigt.

Das letzte Flottengesetz wird durch die Vorlage durch die in Namensmärkern verzeichneten Änderungen umgestaltet:

§ 1. So soll bestehen:

1. Die Schlachtschiffe aus 2 Flottenschiffen (1 Flottenschiff), 4 (5) Geschwader zu je 8 Linienschiffen, 8 (10) großen Kreuzern und 24 (30) kleinen Kreuzern als Aufklärungsschiffen.

2. die Auslandsflotte aus 8 (10) großen Kreuzern und 10 kleinen Kreuzern;

3. die Materialreserve aus 4 Linienschiffen, 4 großen Kreuzern und 4 kleinen Kreuzern (fällt weg).

Bezüglich der Kadettenhaltung der Schlachtflotte gelten folgende Grundsätze:

1. Das 1. und 2. (1., 2. und 3.) Geschwader bilden die aktive Schlachtflotte, das 3. und 4. (4. und 5.) Geschwader die Reserve-Schlachtflotte.

2. Von der aktiven Schlachtflotte sollen sämtliche, von der Reserve-Schlachtflotte die Hälfte der Linienschiffe und Kreuzer dauernd im Dienst gehalten werden.

So sollen also statt der bisher vorgesehenen 4 nunmehr 6 Geschwader für die Schlachtflotte geschaffen werden. Dabei soll allerdings ein Teil des fünften Geschwaders und die bisherige Materialreserve einbezogen werden. Aber zugleich wird eine sehr bedeutende Zahl von Schiffsbauarbeiten über das bisherige Flottengefäß hinaus in Aussicht genommen. Dazu kommen Unterseeboote und Flugzeuge, sowie eine sehr starke Vermehrung des Personalbestandes der Flotte.

Die Kosten werden ganz außerordentliche sein und die internationale Situation wird immer von neuem erregt und verschärft werden.

Selten war ein Zeitpunkt mehr ungeeignet zu denartigen Mittungsvernehmungen als der jetzige, da die Verhandlungsverhandlungen mit England im Gange sind.

Aus London wird just gemeldet, daß die englische Regierung ihren nächsten Flotteneinsatz um 20 Millionen herabmindern wolle, sofern nicht Deutschland neue Schiffsvermehrungen befürchte. Die neue deutsche Flottenvorlage wird also sicherlich den Anhören zu einer neuen Aera unmittelbar internationalen Rüstungskampfes geben!

Eine tolle Politik, der sich die Arbeiter auf unterschiedliche Weise widersetzen müssen!

Bethmanns Rückzug.

Wir brachten am Sonnabend eine Meldung des Berliner Tageblatts, die darauf schließen zu lassen schien, daß Bethmann-Hollweg den Wünschen der Schwarzbuben sich fügen und auf eine vollständige Deckung der durch die Rüstungsvermehrung entstehenden Mehrkosten verzichten will. Jetzt liegt eine Auslösung der Berliner Politischen Nachrichten vor, die bestätigt, daß Bethmann-Hollweg sich auf dem Rückzug befindet. Allerdings will er nach dieser Meldung vorläufig noch nicht völlig auf neue Steuervorlagen verzichten, er scheint vielmehr die Absicht zu haben, sich mit den Schwarzbuben auf der mittleren Linie zu einigen.

Die Berliner Politischen Nachrichten bezeichnen es als sicher, daß für die Kosten der Wehrvorlagen auch Deckungsvorschläge dem Reichstag gemacht werden. Bis zu welcher Höhe sie sich erstrecken, sei allerdings eine andere Frage, denn es sei sicher, daß ein Teil der Kosten der Wehrvorlagen aus den geistigsten Einnahmen des Reichs bestreiten werde, und daß sich sonst die Deckungsvorschläge nur auf einen Teil der neuen Ausgaben beziehen.

Der Staatssekretär Bermuth hat anfänglich im Reichstage den Standpunkt vertreten, daß die gesamten Kosten der neuen Wehrvorlagen durch neue Einnahmen gedeckt werden müßten. Die Berliner Politischen Nachrichten betonen aber dann weiter, daß die Deckungsfrage eine einheitliche Lösung finden soll.

Aus dieser gewundenen Darstellung geht hervor, daß die Regierung das Zentrum und die Konservativen den Deckungsvorschlägen dadurch geneigt machen will, daß nur ein Teil der neu entstehenden Kosten durch neue Steuern gedeckt werden soll. Wenn aber ein besonderes Schwergewicht darauf gelegt wird, daß die Deckungsfrage eine einheitliche Lösung finden soll, so kann das nur dahin verstanden werden, daß die neuen Steuervorschläge als ein einheitliches Gesetz zu betrachten sind, aus dem nicht nach Belieben eine Steuer herausgebrochen und eine andere dafür eingelegt werden kann. In diesem Falle müßten die neuen Steuervorlagen durch ein Monopol verbunden sein, und dann allerdings wäre die bürgerliche Freiheit des Reichstages vor die Alternative gestellt, entweder die neuen Steuervorlagen als Ganzen anzunehmen oder als Ganzen abzulehnen. Darin, daß die Regierung aber erkennen läßt, daß sie gewillt ist, mit sich handeln zu lassen, wird der schwäbische Blod eine Ermunterung erfinden, sich nun erstmals als der Hüter des Portemonnaies der bestehenden Klasse aufzuspielen.

Wenn Bethmann erst einmal angelangt hat, den Rückzug anzutreten, dann ist es gar nicht so unwahrscheinlich, daß er nach ein bischen mehr nachgibt und den Schwarzbuben seinen völlig Recht hat. Junfer und Pfosten werden dann alle Wünsche erfüllen, um ihr Ziel zu erreichen, und ein Sieg an Ausgriffssicherheit ist Bethmann sicher nicht.

In ein paar Jahren würde zwar dann das Reich im Reichshäfen wieder riesengroß hin. Aber da können ja Konervative und Konservative durch eine neue große Finanzreform die Reichsfinanzen wieder in "Ordnung" bringen.

Der Sozialdemokrat kann's recht sein!

Eine Rede Baffermanns.

Herr Baffermann hat wieder einmal eine sündige Rede gehalten. Der Staat sprach er auf einem Verteilertag der nationalliberalen Partei über die politischen Fragen der Gegenwart. Nachdem er auf die kommenden Mittungsverhandlungen hingewiesen hatte, ging er auf die Deckungsfrage ein. Er erklärte, es würde lebhaft zu debattieren sein, wenn durch Unstimmigkeiten in den Regierungskreisen man den Schriftsteller verlieren würde. Die nationalliberalen Parteien würden für Konsum- und Verbrauchsteuer nicht zu leben sein, niemals zur Deckung der Wehrvorlage nur eine allgemeine Rentensteuer abzetteln. Für diese sei endgültig in Gentrumskreisen keiner Lustung vorhanden, selbst unter den Konservativen bestünde Widerstand, es über diese Frage nicht zum Konflikt kommen zu lassen.

Unter Hinweis auf die 4½ Millionen sozialdemokratischen Wähler führte er aus, es sei das große Problem in der heutigen Zeit, diese Wähler, unter denen sich viele über ihre soziale Lage unzufrieden fühlten, wieder zurückzugeben, in die Bedürfnisse dieser Schichten hineinzugehen und einzutreten für diese Kreise der Bevölkerung durch eine christliche liberale und soziale Politik. Unter solgendem Beifall rief Baffermann mit den Worten: „Ginein und Gott, damit wir die abdrückseligen Wahlen zurückgewinnen für den sozialen Gedanken, mit einer Aristokraten- und sozialisatorpolitik gewinnen wir keine Rundade.“

Herr Baffermann mag ja den besten Willen haben, eine liberale und soziale Politik zu treiben. Aber er wird bei vielen seiner Parteigenossen nicht viel Glück haben. Die wollen eben keine wirklich liberale und soziale Politik, sondern die „Aristokraten- und sozialisatorpolitik“, von der Baffermann nichts wissen will. Sowie die nationalliberalen Partei wirklich liberale und soziale Politik trieben, würden eben die Herzen sozialen sozialen aus den Kreisen der hohen Beamten und der Großbourgeoisie auf die Partei pfeilen. Die „Aristokraten- und sozialisatorpolitik“ sind in der nationalliberalen Partei viel zu einflussreich, als daß diese eine Politik treiben könnte, die den Herrschern nicht gefällt.

amerikanischen Universitäten eine große Anzahl armer Studenten, die sich neben ihrem Studium die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt selbst erwerben und dabei auch die große Arbeit nicht scheuen. Gewiß vermissen auch darüber das kapitalistische Wirtschaftssystem ungesehnte Talente, gewiß hat auch dort die Schule mancher Mängel; aber das kann uns nicht abhalten, die Vorsätze jenes weiteren demokratischen Schulsystems anzuerkennen und unsere Fortsetzung damit zu führen. Von unseren wichtigsten Konferenzen auf dem Weltmarkt zu lernen, dazu verpflichtet uns nicht nur eine gesunde, soziale, sondern auch eine weitauschauende, im besten Sinne nationale Schulpolitik.

Die Schulgesetzdeputation der Sächsischen Kammer hat inzwischen der Regierungsvorlage schon einen empfindlichen Stoß versetzt, indem sie die allgemeine Volkschule beschloß. Das ist, wenn auch ein bescheidener Schritt zur Einheitschule, so doch immerhin ein Anfang.

R. K.

Deutsches Reich.

Ein Vorstoß der preußischen Herren.

Die preußischen Herrenhäuser glauben die Stunde gekommen, um einen Vorstoß zum „Schutz der Arbeitswilligen“ zu unternehmen. Ein Antrag, der den berühmten Namen „Puttkamer“ trägt, soll bereits am Dienstag im Hause der Alten Herrenhäuser beraten werden. Der Antrag selbst erscheint zu werden pflegt, ziemlich harmlos. Er besagt:

Das Herrenhaus wolle beschließen: Die Staatsregierung erübrige, alle erforderlichen Maßnahmen, nötigenfalls auch Einschränkung von Betriebsverträgen, zu ergreifen, welche geeignete Sicherheit, Arbeitswillige und Gewerbetreibende in der Versetzung ihrer Arbeitskraft und in ihrer geschäftlichen Tätigkeit wieber zu schützen der Begegnung und Verdrückung, sei es, daß diese in Weg unmittelbaren oder mittelbaren Zwanges verführt werden.

Deutlicher wird die Puttkamer in der dazu zusammengefügten „Begründung“, in der man willst und fragt, poliert:

Die thörlische Erfahrung lehrt, daß bei uns der Umfang des Terrors auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Einsatzes eine große Zahl von Arbeitswilligen und Gewerbetreibenden nicht nur in der berechtigten Ausübung ihres Berufs hindert, sondern vielmehr auch vorübergehende Misshandlungen auslegt. Dieser Zustand ist zugleich eine entzündliche, das persönliche Gewissenswirken gefäß verachtende, die staatliche Ordnung beeinträchtigende Wirkung. Angesichts der gegenwärtig erneut drohenden Gefährdung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Volkschaft unerlässlichen Grossarbeitsmärkte ergibt sich in verstärktem Maße die Notwendigkeit, in freudigen Treiben mit allen zulässigen Mitteln und mit nötiger Beschnellung entgegenzutreten.

Dieser Vorstoß beweist nur, daß es mit preußischen Junkern niemand an Universalität und Sozialwidrigkeit aufnehmen kann. Die „Begründungen“ der Begründung sind einfach lächerlich. Man redet daher, als ob es im guten Deutschen Reich keine Polizei, Staatspolizei und Polizei gäbe, die längst gegen jede geringste angeklagte Verfehlung der Arbeitnehmer mit hundert Mitteln vorbereitet stehen. Das Geldwitz vom Terrorisimus der Linken ist um so lächerlicher, wenn es von jener Puttkameria ausgeht, deren geplante Existenz nichts ist als eine fortwährende Reihe von politischen und wirtschaftlichen Terrorismusen gegen die übrige Bevölkerung.

Der Antrag der Puttkameria wendet sich an die preußische Staatsregierung. Aber er beobachtet einen Vorstoß gegen das Reich, gegen die Reichsregierung und vor allem gegen das Reichsamt des Innern. Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Dr. Delbrück, hat vor einigen Tagen im Reichstag Erklärungen über den „Schutz der Arbeitswilligen“ abgegeben, die den idiosyncraticen Verbreitung nicht leicht entgehen können. Er betonte, daß im allgemeinen die bestehenden Gesetze ausreichen. Der Antrag Puttkamer ist die Anwörter auf diese Erklärungen des Staatssekretärs und man darf erwarten, daß bei der Verhandlung im Herrenhaus eine artige Hege gegen Delbrück eingespielt wird.

Schade ist es, daß neben den Freiherren und Grafen, die den Antrag unterzeichnet haben, auch der Name Professor Adolf Wagner verzeichnet ist!

Militärische Bauarbeiterkrieger.

Von den Bauarbeitern auf der Insel Borckum geht und geht der Rostfrei zu:

Seit ein paar Jahren haben auf der Insel Borckum die Befreiungswerke begonnen. Augenblicklich wird mit ganz besonderer Eifer daran gearbeitet. Eine 300 Arbeiter sind daran beschäftigt. Seit Beginn dieser Arbeit liegt hier auch ein Artilleriekommando, etwa 200 Mann stark. Die Kommandantur sieht es nun für ihre Pflicht zu erachten, den dort beschäftigten Arbeitern die Versammlungsfreiheit abzutreten. Nachdem der Deutsche Bauarbeiterverband einige Versammlungen im Lokale „Alpholm“ abgehalten hat, sieht der Kommandant die Mittelung, er werde boykottiert, wenn er seinen Soal noch einmal zu solchen Versammlungen hergäbe. Da Bauarbeiter wanderten dann zum Bahnhofstreffpunkt. Auch hier verfolgte sie das gleiche Schicksal. Dann erhielten die Bauarbeiter Unterkunft in der Kellerwirtschaft der „Anselfallen“. Am 21. Februar tagte dort eine Versammlung, die sich mit der Befreiung für das Befreiungswerke beschäftigte. Da am nächsten Tage ein Verhandlungstermin angezeigt war, sollte am folgenden Abend in diesem Lokale ebenfalls eine Versammlung stattfinden. Das kleine Volk wurde auch gefüllt, so daß die Befreiungskommission kaum zur Seite hinein konnte. Aber beim Eintreten in den Saal wurde der Kommission folgendes Schreiben mitgeteilt:

Kommandantur, R-Ro. 208/12. Borckum, 1. März 1912.

„Herr Gastwirt Schmidt, hier (Inselfalle).“

Wie der Kommandantur mitgeteilt ist, hat gestern abend in diesem Kellerlokal eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden. Bei Wiederholung derselben Versammlungen wird die Kommandantur den Angehörigen der Garnison Borckum das Verbot des Lokals verbieten.

R. W. d. R. G. C. v. Wittich, Hauptmann.“

Wir wundern dann in der stürmischen und regnerischen Februaracht in die Türen und nahmen dort den Taxifahrer für das Befreiungswerke an. Die eingeladenen Reden wurden von den Gehäuden des Wellen des Reizes begleitet. Wer von den Anwälten noch kein Sozialdemokrat war, wurde es an diesem Abend.

Reichsversicherungsanstalt. In einem Richtersest, der den Beauftragten soeben zugegangen, werden zunächst die Gehälter der Leute festgestellt: ein Direktor mit 14 000 bis 17 000 M. Gehalt mit 20 bis 12 000 M. Gehalt. Als Leiter der Reichsversicherungsanstalt ist bekanntlich Ministerialdirektor Gajpat in Aussicht genommen.



Preis nur 3 Mark

für jeden Leser dieser Zeitung.

Täglich unentbehrlich und für jeden Leser der Dresdner Volkszeitung
außergewöhnlich preiswert für jeden Leser der Dresdner Volkszeitung
Der zuverlässigste und praktischste Hausarzt und Ratgeber in allen Krankheitsfällen

Dr. Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen

Unter Mitwirkung einer Reihe hervorragender Professoren und Spezialärzte wie Prof. Dr. Felix Hirschfeld, Berlin, Dr. G. Konigsmann, Wiesbaden, K. K. Universitäts-Prof. Dr. E. A. Eissel, Marienbad und Prag, Frau Dr. Gritze Schüller-Heßling, Berlin, Prof. Dr. Albert Albu, Berlin, K. K. Hofrat Prof. Dr. W. Winteritz, Wien, u. a. Vollständig neu bearbeitet von Dr. P. V. Basse, Oberstabsarzt a. D. und Dr. L. Eitz, Berlin

Mit 295 hochinteressanten Original-Abbildungen. Preis nur 3 Mark. Lexikonformat. 625 Seiten. Ganzleinen-Prachtband.

Dieses berühmte populäre Buch macht es sich zur Aufgabe, dem gesunden Menschen in der Bewachung und Kraftigung seiner Gesundheit ein zuverlässiger Wegweiser zu sein. In gleicher Ausführlichkeit behandelt es Ursachen, Entstehung und Heilung aller erdenklichen Krankheiten und Gebrechen des menschlichen Körpers zur Erzielung der Genesung. In jedem Haushalt, ob arm oder reich, gehört als erprobter und bekannter Familienfreund Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen.

Der Bestellschein ist deutlich auszufüllen und im offenen Briefumschlag mit 3-Pfennig-Marke frankiert einzusenden an Willibald Wende's Verlag, Berlin W., Lützowstr. 31.

Bestellschein
für die Leser der Dresdner Volkszeitung
Von Willibald Wende's Verlag
Berlin W., Lützowstr. 31
erhältlich gegen Nachnahme:
Expl. Bock's Buch vom gesunden und kranken Menschen a. d. Al.
1—2 Exemplare ein Post-Paket.

Gesamts. Adr.:

Umtausch oder Zurückgabe
bereitwillig gestattet.

Str. 58.

Sä

Unst

In der
S. in der „na-
Zeit“ Stimmen
der alten vater-
Kämpfen gegen
der Vaterland
Partei Ritter
der nationalen
einer Arbeiter-
Darin wird die
begangen zu t-
vereine vor de-
verein gemar-
gen haben. Ke-
gelben Streif-
jetzt geteilt.

Zu es
Erklärungen ge-
In der „Ruff“ ver-
verbildet zeigt
dass man die S.

Sie sind
Wieder nur
Vereine gefordert
der internation-
politisch politisch
sozialdemokrat-
sozialistisch. Sie
sind in der S. Die
Die Verwaltung
Anschluss an die
Bemerkung
die Fried- und
verbündeten a-
sinn nur ein
bündigen ferti-

Stadt au-
Arbeiterverei-
leisten gege-
hat eine lin-
digt. Für die
Verbandsblätter
einverstanden
der religiösen
zu machen, ha-
ber streng. Ni-
Der Verein D.
Das Blatt d.
dem Kreislin-
Sozialdemokra-
rednet werden
stieg zum Leit-
grüßte sie mit
Wieder mit
verbund über
politischen Pa-
die politischen
gaben dann i-
doch fanden d.
Diese Borgm.
Evangelischen
Vaterländer je

Gemeinde

3 Volks-Versammlungen 3

Dienstag den 12. März im **Feldschlösschen, Kaditz**

Mittwoch den 13. März im **Schützenhaus, Dresden-N.**

Donnerstag den 14. März im **Volkshaus, Ritzenbergstrasse.**

Beginn der Versammlungen abends 9 Uhr.

Tages-Ordnung:

Arbeiterschaft, Schule und Kirche.

Referent: Privatlehrer Genosse Karl Thiel, Nürnberg.

Freie Aussprache.

Arbeiter, sorgt für massenhaften Besuch dieser Versammlungen, protestiert dadurch gegen den Volksschulgesetzentwurf und zugleich gegen die Unduldjamkeit der Kirche.

Zentralverband der proletarischen Freidenker.

Cotta u. Umg.

Mittwoch den 13. März, abends 9 Uhr, im Schusterhaus

Deffentl. Frauen-Versammlung

Tages-Ordnung:

Welches Interesse haben die Frauen an den Bestrebungen der Sozialdemokratie?

Referentin: Frau Rühle, Halle.

Politischen Ereignissen erwartet

Die Einberaferin: Elsa Klop, Leipziger Straße 49.

Öffentliche politische Versammlung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Dresden.

Dienstag den 12. März, abends 7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im großen Saal des Reglerheims, Friedrichstraße.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: Die neue Reichsversicherungs-Ordnung.

Referent: Stadtverordneter Bock, Dresden.

2. Wahl der Kartelldelegierten.

3. Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Johannes und Günther Erkelenz erwartet

Bücher werden abgestempelt.

Der Zweigvereinsvorstand.

Frauen-Tee!
abendessen Tafel 75 Pf.
Alle Frauen-Artikel.
R. Freisleben
Postplatz.

Städte werden angebaut, z. g. Wittenberg
gen. Wallstraße 42, 4. b. Städte.

Den geübten Handelswaren der
Oberstadt u. g. g. Remmels,
dah mit heutigem Tage
2 Patent-Wäsche-Mängeln
mit elektrischem Antrieb
in Gangung gen. werden können.
a Stunde mit Mängeldebern 15 Pf.,
elektrisches Licht 4 Pf. extra, sowie
eine Mängelneuerung konstruiert
mit Handtrieb, a Stunde mit
Tütern 15 Pf. zur gefülligen
Benutzung.

Kaiser, Lichten- und
Gefechts- und
Oppellstrasse 30.

Brennholz
Alpenblätter, folaniert. Vorrot
reicht, jetzt zu einem niedrigeren
Dampfölgewerk folantra
Mickten, Sternstraße.

Sehr gut erhalten E.-L.-D.-Kleider
Wäsche, Bettw. Stoffe, Stoffe,
Schreinmöbeln. Preise: 7. In-
strumente, Gold u. Silberarbeiten,
Wohlpflicht billig zu verkaufen.
Kampfstraße 12. Richter.

Ein tücht. Kunstformer
auf Keram. und Holzgut, der auch
Silber gießen kann, wird zum
sofortigen Einsatz geführt.
Hermann Behrnd Nachf.
Georg Bormann
Silberwarenfabrik und Erzeugnisse
Dresden, Neuparkstr. 22/24.

Ein Schneider der einige Jahre
lang mit gelebten Feinabstreichen und
S. 2. 21 in d. Expedition die Zeitung
abgäng. Gute Verarbeitung ausgeführt.
Schneider auf Woste gefügt
Fotodräperie Straße 8, part.

Blumen-Ausgabe
Grüße Blumen-Herstellerinnen
werden außer dem Haufe gezeigt.
Dresden-Trachau
Bunnenstrasse 5.

Veranstaltung zu den Geburtstagen der
2. 21. Februar, Dresden.
Geburtsfeierlichkeiten für den Internatstanz:
Reinhold Götsche, Dresden
Sand und Stein: Robert & Sons, Dresden.

Ein Oftall montg. 61

Ignaznißnun vollzum
Gefügung und Wohlzoffen
zuwirken.

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 58.

Dresden, Montag den 11. März 1912.

23. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Unstimmigkeiten im vaterländischen Lager.

In der bürgerlichen Presse wird darüber gestagt, daß in der „nationalen Arbeiterbewegung Sachsen“ seit einiger Zeit Stimmungen bemerkbar machen, „die nicht im Interesse des alten vaterländischen Arbeiterorganisationen gemeinten Kampfes gegen die Sozialdemokratie liegen“. Bei einem Teile der Vaterländischen hat sich Unmut wegen des Verhaltens des Pastors Richter in Königswalde, des bisherigen Hauptmannschafts nationaler Arbeiterverbände erklungen in der Sache eine Aussöhnung. Darin wird dem Pastor Richter vorgeworfen, das Verbrechen begangen zu haben, die Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine vor dem Eintritt in nationale wirtschaftliche Arbeitervereine gewarnt und ihnen den Beitritt zu den Kirch-Dunkerischen Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften empfohlen zu haben. Anhörend hat Pastor Richter sich gestellt, die gelben Streitbrechervereinigungen zu stärken. Deshalb soll er weggestellt werden.

Doch es ist um unverfälschte gelbe Streitungen bei den Erfolgen gegen Richter handelt, ergibt sich aus dem Inhalt. In der „Aussöhnung“ des Hauptausschusses nationaler Arbeiterverbände steht es unter anderem, nachdem besprochen worden ist, daß man die Bestrebungen Richters ablehnen müsse:

Wir sind der Überzeugung, daß die Wohlfahrt der deutschen Arbeit nur durch ihren Zusammenhang in solche nationale Vereine gefördert werden kann, die konfessionell und, abgesehen von der internationalen revolutionären Sozialdemokratie, auch parteipolitisch völkerneutral sind und im Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Abstimmungsorganisationen ein friedliches Zusammenkommen mit den Arbeitgebern streben. Die Förderung der genannten Streitgefechtslinien mag bei ihrer bekannten Ursache notwendigerweise eine Vermehrung und Verstärkung des Ablenkungskampfes zur Folge haben, der in steigendem Grade die Erhöhung aller vaterländischen Gewerbebewegungen bedroht. Deshalb ständigt die Wirtschaft des Landesverbands sowohl des Herrn Pastor Richter und seines Vereins in hohem Maße unsere vaterländische Arbeit.

Bemerkenswert ist, daß von diesem „Arbeiterverbande“ die Kirch-Dunkerischen Gewerkschaften und die christlichen Gewerkschaften als Streit-Gewerkschaften abgetrennt werden. Das kann nur ein von Unternehmern erkanntes gelbes Verbündet sein.

Auch auf der Tagung des Landesverbands Evangelischer Arbeitervereine am Sonntag in Wilsdruff hat es Unstimmigkeiten gegeben. Der Evangelische Arbeiterverein Dresden-Ost hat eine längere Erklärung abgegeben, in der gestagt wurde,

doch sich dieser Verein mit der Haltung des Evangelischen Verbandsblattes weder in religiöser noch in politischer Beziehung einverstanden erklären könne. Statt gegenüber der Verständigung der rechten Seite im Geiste des Zwischenstaatlichen Front zu machen, habe das Blatt dazu gedrängt oder für die Vertreter der streng kirchlichen Richtung nur verlegende Worte gehabt. Der Verein Dresden-Ost verlangte entschiedenes Christentum. Das Blatt habe mit einer Front gegen die Konkurrenzparteien dem Kreisum, der wegen seiner Wahlabkommen mit den Sozialdemokraten nicht mehr zu den nationalen Parteien gezählt werden könne, Vorwurf geleistet. Diese Erklärung fügt zum Teil auf starken Widerspruch, eine Wiederholung brachte sie mit Peitsche. Der Verbandsvorsteher Herr Pastor Dresden-Ost missbilligte die Erklärung. Was gehe dem Landesverband evangelisch-nationaler Arbeitervereine der Streit der politischen Parteien an. Er wolle lieber dafür sorgen, daß die politischen Parteien wieder näher zusammenkommen. Es gäbe dann noch mehrere Redner ihrer Aufführung Ausdruck, doch fanden die Gelöten von Dresden-Ost auch Unterstützung. Diese Vorgänge zeigen jedenfalls, daß es sowohl in den Evangelischen Arbeitervereinen wie überhaupt im Lager der Vaterländischen an Differenzen nicht fehlt.

Neue Lehrermahregelung?

Gegen den Vorstand des Bezirksschullehrervereins von Leipzig-Land ist, so berichtet die Leipziger Volkszeitung, wegen des Lustrufs: „Eltern unserer Kinder, der Ende Februar in den Leipziger Tageszeitungen erschienen ist, das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Nachdem der lästige Oberrechtsrat Dr. Wehner in der Sitzung der Ersten Kammer vom 29. Februar den Lehrerverein wegen dieses Auftrittes bewunderte hatte, insbesondere, weil er auch im Interesse der Leipziger Volkszeitung erschienen war, da war es klar, daß die lästige Regierung diesem Wunsch gehorchen und gegen die Lehrer vorgehen würde. Ob das Disziplinarverfahren auch wieder gleich einer geheimen mittelschulischen Durchführung wird, bleibt abzuwarten. Sollte es aber der Fall sein, so wird das Befreiung auf Beseitigung dieses „Rechtsverletzungen“ nur gestellt werden. Den weiteren Gang der Angelegenheit wird man mit Interesse verfolgen.“

Zur Charakteristik der Polizei.

Bekanntlich hatte sich die Leipziger Polizei während der Wahlbewegung große Mühe gegeben, solche Leute zu ermitteln, die als Reichstagswahlkandidaten aus dem 18. Wahlkreis in den 12. Wahlkreis hinüberzogen. Diese Ermittlungen erforderten sich lediglich auf Arbeiter. Es war mehreren Kriminalbeamten denn auch gelungen, etwa eine Handvoll Kinder aufzutreiben, denen fast durchgängig wegen angeblicher Halbdurchsuchung ein Strafmandat über 50 M. zugeteilt wurde. Indessen beantragte ein Schmied, der einen Wähler in seiner Wohnung aufgenommen hatte, gerichtliche Entlastung und mußte gestern freigesprochen werden, weil der Wähler tatsächlich bei ihm gewohnt hatte. Leider hat der Wähler die ihm auferlegte Strafe ohne Widerstreit bezahlt. Die Polizei mußte ihm also die 50 M. die sie ihm unrechtmäßigweise abgetragen hat, zurückzahlen. Ob sie's an wird?

Der Eiser, den die Polizei gegen Sozialdemokratische Reichstagswahlkandidaten am Tag gelegt hat, soll aber im umgekehrten Verhältnis zu den Fähigkeiten der Leipziger Polizei Verbrecher zu ermitteln. Gestern wurden nämlich zwei Eindreher zu langjährigen Buchtheus-

strafen verurteilt. Im Laufe der Verhandlung befürchtete nun ein Schlosser, daß er am 18. August die beiden Verbrecher in einer Restauration gesehen und zur Polizeiwache gegangen war, um sie festnehmen zu lassen. Aber die Polizei weigerte sich zunächst, einzudringen, weil der Schlosser nicht aus bestimmt behaupten konnte, daß die verdächtigen Männer die gesuchten Verbrecher seien. Endlich nach längeren Auskundschaftungen wurde die Polizei in die Wirklichkeit geführt. Die beiden Verbrecher waren aber bereits über alle Vergleichsmöglichkeiten am folgenden Tage ebenfalls einen der Verbrecher. Diesmal ging die Polizei allerdings entschlossen vor. Vermutlich aber wußten die Verbrecher darin noch ungefähr in ihrer Tätigkeit, wenn es allein auf die Leipziger Polizei ankam, die unter ihrer jeweiligen Leitung ausgezeichnet auf ihre Umwelt zielte, aber jetzt dagegen auf meine Verbrecher dressiert ist. Daher aber die Leipziger Polizei anders als die anderen Orte geartet wäre, voll durchaus nicht behauptet werden.

Neuregelung des Beamtenrechts.

Die Reichswehr- und Postions-Deputation der Zweiten Kammer hat sich mit den Petitionen für Neuregelung des Beamtenrechts beschäftigt und folgenden Beschuß gefasst: „Die Kammer will beschließen: 1. die Wissensrechte des Sächsischen Staatsbeamtenbundes, die Neuregelung des Beamtenrechts betreffend, vom 20. November 1911, konkret der Name des Gesetzes und der Beamten, die Einsicht der Beamten, die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, Beamtenausküsse, das Aufrufen im Gehalt, die Verabschiedungsgrundlage, die Rundschreiben der Anteilnahme, die Personalauslässe, die Pensionierung, die Titel der Beamtenanzüchter, die Ausschließungsgrundlage, der Urlaub, das Disziplinarverfahren, die Untersuchung und die Haftpflicht in Frage kommen; 2. die Petition des Sächsischen Landesverbands des Bundes deutscher Militärausländer, betreffend die Neuregelung des Beamtenrechts des Staatsbeamten vom 20. Dezember 1911, sowie der Name des Gesetzes, die Antstellungsgrenzfälle, das Auftrufen im Gehalt, die Ausübung und die Verförderungsgrundlage, die Anteilnahme der Militärausländer auf das Verfolgungsgericht, die Personalauslässe, die Untersuchungen, Beamtenausküsse, das Disziplinarverfahren, die Untersuchung und der Übertritt in den Ruhestand in Frage kommen, darüber ist er erledigt zu erklären, daß die Anträge Kleinkempel und Genossen wegen Überarbeitung des sächsischen Gesetzes vom 23. August 1911, Dr. Schang, Dr. Kramarcz und Genossen die Neuerordnung des gesetzten Beamtenrechts betreffend, Dr. Nohl und Genossen auf eineheitliche Neuregelung des gesetzten Beamtenrechts, Dr. Seifert, Anders, Poppo, Dr. Löbner und Genossen, einheitliche Regelung des Beamtenrechts usw. betreffend, Schnabel, Dr. Löbner und Genossen, das sogenannte Beamtenjubiläum bei der Verordnung zur Gemeinde-Einführungsklausur betreffend, in der Schlußberatung zur zweiten Kammer vom 14. Februar 1912 angenommen worden sind.“

Ein Nachtrag zum sächsischen Stat.

Dem Landtage ist unter Dekret 41 ein Nachtrag zu dem ordentlichen Staatshaushaltsetat für die Finanzperiode 1910/11 zugegangen. Dadurch werden die durch das Finanzgesetz vom 18. Mai 1910 festgesetzten Gefamtaufnahmen und Gefamtausgaben des ordentlichen Staatshaushaltsetats für jedes der beiden Jahre um die Summe von 201180 M. erhöht. Petitionen beim Landtag.

Das 18. Petitionsbericht bei der zweiten Kammer eingegangenen Beschwerden und Petitionen schlägt mit der Rad. 1816 ab, ein Bescheid, daß der Petitionsausschuß unverändert anhält. Unter den neuendungs eingegangenen Petitionen befindet sich eine ganze Anzahl mit den wichtigsten Belegen, die den gegenwärtigen Landtag beschäftigen: den Vollbüchertag, dem Gemeindesteuergebot und der Abänderung der Kreis-Vorordnung.

M. Chemnitz. Unter der schweren Anklage des verachteten Mordes, begonnen an seiner Stiefschwester, stand der Hausdiener Erhard Kurt Grübele aus Waldheim vor der Amtsgerichtskammer des Chemnitzer Landgerichts. Er ist am 17. August 1894 in Großenhain geboren und wohnte zuletzt bei seinem Vater in Waldheim, der dort Antikultuslehrer ist. Man traut dem jungen Schwundtigen, daß schwindsüchtig auslebenden Wirtschafts die schwere Tat gar nicht zu tun sei. Eine Stiefschwester ist, die auf den Kopf verkehrt habe, um aus der Kommode Geld zu stehlen. Neben das Motiv der Tat gab der Angeklagte an, daß ihn die Stiefschwester schlecht behandelt habe. Er habe im Keller schlafen müssen und nicht genug zu essen bekommen. Später habe er eine Stammert erhalten. Er habe sich bei seinem Vater beklagt, eine Rendierung sei aber nicht eingetroffen. Dann habe er sich Tage und Nächte lang im Kreis aufgehalten. So auch kurz vor der Tat. Da sei ihm der Eindruck gekommen, der böse Stiefschwester möge auszugehen. Am Mordtage sei er gegen Abend nach Hause gekommen, nachdem er die Nacht vorher wieder im Freien verbracht habe. Er habe Hunger geküßt. Da habe er von seiner Mutter eine „Pomme“ mit Gänselfest bekommen. Dabei habe die Mutter darauf hingewiesen, daß der Vater bald vom Dienst komme und dann ordentlich gezeigten werde.

Die Tat selbst schilderte der Angeklagte wie folgt: Er sei noch hungrig gewesen und kein Erdbeertag, der Stiefschwester eins auszuwischen, sei ferner geworden. Aus der Kammer eines Nachbarn habe er ein Brot gekauft. Mit diesem Brot habe er der Mutter 22 Uhr einen Schlag auf den Kopf verkehrt, sie habe um Hilfe geschrien, sei vom Sofa gefallen, auch die Lampe sei vom Tische gefallen und zerbrochen. Da er befürchtet habe, die Mutter könnte wieder aufstehen und Lärm erzeugen, habe er ihr noch drei weitere Schläge verkehrt und dann sei sie ruhig gewesen. Dann sei er an die Kommode gegangen, habe einen Schlüssel erwischen und mit diesem den Kasten aufzuschließen, in dem das Portemonnaie des Vaters mit dessen Geld aufgelegt habe. Das habe er herausgenommen, zu Bett gelegt und dann sei er fortgegangen. Er habe sich etwas zu essen kaufen wollen, weil er noch Hunger hatte, der Appetit sei ihm aber vergangen geblieben. Dann habe er noch Chemnitz kaufen wollen, aber der Zug war schon fort. Dann sei er in das in der Nähe befindliche Kino gegangen. Er habe schon damit gerechnet, daß ihn die Polizei bald holen würde, deswegen habe er das Portemonnaie hinter dem Torweg versteckt. Es hat auch nicht lange gedauert, kam die Polizei und nahm ihn fest. Die Stiefschwester ist 22 Tage im Krankenhaus gewesen. Die schweren Wunden sind gut verheilt und Lebensgefahr ist für die Frau nach Ansicht des ärztlichen Sachverständigen nicht mehr vorhanden. Das Gericht verurteilte den Verdächtigen wegen versuchten Mordes und Raubes zu 6 Jahren Gefängnis. Auslaß, wie er sich während der ganzen Verhandlung gezeigt habe, nahm er das Urteil entgegen.

Reichenbach. In den letzten Tagen wurde aus Reichenbach mitgeteilt, daß vom Evangelischen Arbeiterverein zu Reichenbach Protest gegen die Wahl des Genossen Dr. Lenisch im 22. Reichstagwohldreieck eingereicht worden sei. Jetzt schreibt Herr R. Otto, der Sekretär des Evangelischen Arbeitervereins

in Auerbach, unterm Zwischenstaatlichen Parteiblatt, daß weder von ihm, noch vom Evangelischen Arbeiterverein ein Protest gegen die Wahl des Abg. Dr. Lenisch eingerichtet worden ist.

Pengenfeld. Die Stadtverordneten beschließen in ihrer letzten Sitzung, das Gehalt der Lehrerhaft um Gehaltsaufbesserung vorläufig abzulehnen, um erst klarheit über die Wirkung des neuen Volksbildungsgeldes zu erhalten. Einer Erhöhung des Wohnungsgeldes um 100 M. trat man bei.

Burgstädt. In der letzten Sitzung beschließen sich die Stadtverordneten mit dem geplanten Bau eines Volkshandes, das mit einem Kostenaufwand von 80000 M. errichtet werden sollte. Da aber die Kreishauptmannschaft die Aufnahme einer sich nötigen Ladenden Anliebe, vorhanden ist ein Fonds von 38000 M., verzweigte, beschließen die Stadtverordneten, vorläufig davon abzusehen und den Bauvertrag rückgängig zu machen. — Zu einem Straßenbau wäre die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe sicher nicht verweigert worden. Die Verweigerung ist um so ungerechter, weil es sich bei dem Stadtbade um eine Anlage handelt, die sich verzehrt. Außerdem hätte noch der gemeinnützige Zweck der Einrichtung berücksichtigt werden müssen. Die Kreishauptmannschaft ging weit über die bekannte Regierungsvorschrift wegen des Aufwandes in den Gemeinden hinaus, als sie die Genehmigung nicht gab.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Als am Samstagabend sich der verdeckte Soldat Gustav Oswald Höfer in Plauen einen Beobachter mit etwa 180000 M. Papiergeld von dem Schatzkasten, der um 2 Uhr 20 Minuten früh aus Leipzig in Plauen anfuhr, nach dem Vorfall dringen sollte ergreift er mit diesem Geldbeutel die Flucht über die Wiese und kommt wieder nicht ergriffen werden. Im Stadtbad wurde der tote Pestel gefunden. Die Polizei kommt von der Polizei Leipzig und von der Polizei Dresden-Reichenbach. Der Wert des Beutels beträgt etwa 500000 M., davon sind etwa 180000 M. Papiergeld. Die Sendungen sollen am Sonnabend in Plauen und in anderen vogtländischen Orten verteilt werden. Als Aben er kommen hauptsächlich Leipzig und Dresden hierher. Höfer hat sich wahrscheinlich ins obere Vogtland begeben. Da nach ihm aufgesuchten Polizeihunde verloren bei Weißig die Exz. — Nach Unterstellung von 10000 M. in der bei der Stumpfmonatsabgabe von J. E. Wölfer in Stollberg beschäftigte häßliche Kontogehilfe Alwin Albert Scheitbauer, geboren am 10. Januar 1896 in Stollberg Härtig, getötet. In letzter Beisetzung befindet sich der 16 Jahre alte Zigarettenmacher Willi Jungblodt. Scheitbauer hat auf den Wangen eine auffällige Muttermal. Die Altkönig wollten nach Amerika ziehen. — Schwer verunglückt sind am Freitag vormittag der Kaufmann Paul Seibel und der Arbeiter Paul Harzendorf in Lunzenau dadurch, daß beim Spritzen in dem von Seibel gehaltenen südländischen Steinbruch ein Schlag vorzeitig losging. Seibel und Harzendorf blieben in den Busch. Sie wurden schwer verletzt. An dem Aufkommen Harzendorfs, der eine zahlreiche Familie besitzt, wird gespottet.

Stadt-Chronik.

Hungrig und obdachlos.

Auf dem Hauptbahnhof hästen durch die Mittelhalle die Fleischenden nach den Bahnsteigen. Steiner kümmert sich um den andern, denn jeder hat dort nur mit seinen eigenen Angelegenheiten zu tun, er hat daran zu denken, daß er alles geordnet hat, bevor er in den zur Abfahrt bereitstehenden Zug steigt. All die holenden Menschen haben ein Ziel vor sich, aber nicht der junge Bursche, der nun wohl schon zwei Stunden auf der Bahn sitzt und mit brennenden Augen in das vorüberfließende geschäftige Treiben blickt. Seit einigen Wochen ist er außer Arbeit, seit gestern hat er nichts mehr gegessen und die Hoffnung der leichten Toge war auch nur so, daß wenigstens der willentliche Hunger etwas gestillt wurde. Nun ist er noch obdachlos. Die Gedanken der leichten Toge erkennen man deutlich an der schlaffen Körperhaltung und besonders an den eingefallenen Mundpartien und dem grau-bläulichen Schimmer der Augenhöhlen. Der Ausdruck der Augen ist für seine siebzehn Jahre unmenschlich ernst. Hier bemerkt ihn niemand, weil niemand Muße hat, in den Gesichtern der Mittelmenschen zu lesen. Neben ihm nimmt ein junger Arbeiter Platz. Man mustert sich verstohlen gegenseitig. Das Halten nach den Bahnsteigen hat etwas nachgelassen, doch bald beginnt es von neuem. Eine Welle schlendert vorüber, dann wurden die Schritte eliger, bis zuletzt einige Nachzügler die Bahnsteige in Rauschtritt zu erreichen suchen.

„Wo fährst denn du hin?“ „Ich habe gar nicht fort.“ „Ich auch nicht.“ Sie wußten's eigentlich beide vorher, denn sie fühlen, daß sie Schicksal und Leidensgenossen waren. Bald wußte einer vom andern, was zu wissen nötig war. Beide waren mittelloos, ohne Obdach und dabei hungrig. Es mußte irgendwohin Ausweg gefunden werden; wenn man nur den Hunger stillen könnte! Vetter wollten sie nicht. Da fanden sie auf den Gedanken, gemeinsam Zechprellererei zu begehen, allein hätten sie vielleicht auch den Mut gehabt und das war es auch schwieriger. Es glückte ihnen mehrere Male. Der 17jährige Hausdurchseiche wurde schließlich gefasst, der 20jährige Arbeiter setzte es noch einige Male fort und erlitt dann das gleiche Schicksal. Vetter (der ältere) wurde zu 10 Wochen, Milch zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Verbotene Geldautomaten.

Zu einem weite Kreise interessierenden Prinzipurteil kam die kleine Strafkammer des bayerischen Landgerichts. Weil sie aus dem Glückspiel ein Gewinne gemacht haben sollen, waren die Automatenaussteller Künzemann und Küngel in Dresden, sowie acht Gastronde aus Nöthwitz, Könnigsdorf, Alblau und Badewitz angeklagt. Die Gastronde hatten geduldet, daß in ihren Gastwirtschaften Luna-Automatenapparate aufgestellt wurden. Es sind dies flache Häuschen, die in Mannshöhe an die Wand gehängt werden. Man steht am oberen Rand einen Zehnpfenniger hinein, der durch mehrere Reihen Stifte herabfällt. An der untersten Reihe ist eine verstellbare Fangvorrichtung, mittels deren sich der Spieler bemüht, das Geldstück aufzufangen. Gelingt ihm dies, gibt der Apparat eine Marke im Werte von 10 Pf. und den hineingeworfenen Zehnpfenniger zurück. Reaktionäre Apparate waren schon früher unter dem Namen Zeppelin im Gebrauch, sind aber, weil

Gesetzgebungs- oder Glücksspielautomaten, polizeilich verboten worden. Das von den interessiersten Kreisen angefochtene Verbot ist vom Gericht in allen Instanzen bestätigt worden. Man veränderte nun den Apparat und brachte ihn unter dem Namen Luna wieder in Verkehr, namentlich in der Umgegend von Dresden. Auf polizeiliche Eingriffe erzielten die Auffielle und die betriebenen Gastwirte am 18. Mai 1911 vor dem Amtsgericht Wildau ein freisprechendes Urteil. Der Apparat Luna wurde als Geldspielautomat angesehen. Gestützt auf dieses Gerichtserkenntnis glaubten nun Auffielle wie Gastwirte bedeckt zu sein, derartige Apparate in Verkehr zu bringen. Am 23. Mai 1911 erzielten eine Ministerialverordnung, wonin das Aufstellen von Geldspielautomaten von polizeilicher Genehmigung abhängig ist, außerdem darin nie um Geld geworben werden. Sämtliche Angeklagten sind mehrfach angezeigt und verwarnt worden. Der Gendarmeriebrigadier, der die Gastwirte verwarnte und anzeigen sollte, soll zu mehreren Interessenten gefragt haben: „Dai kann's nicht erlauben, aber auch nicht verbieten.“ Es bestand also eine ziemliche Unzulässigkeit. In der Verhandlung war als Sachverständiger Prof. Dr. Stökel von der Universität Leipzig zugegen, der in einem sehr interessanten Gutachten ausführte, daß diese Apparate, genau wie der frühere Apparat „Jeppelin“, Zufallsautomaten sind. Das Urteil lautete nach längster Beratung auf Freisprechung der Angeklagten, aber auf Einziehung der beschlagnahmten Apparate. In der Urteilsbegründung wurde u. a. geagt: Eigentlich seien die Angeklagten auf Grund des Gutachtens zu verurteilen, aber sie haben sich über die Strafbarkeit ihrer Handlungsweise im Irrtum befunden. Hierin sind sie gestützt worden durch das Urteil des Amtsgerichts Wildau, auch glaubten sie, polizeiliche Erlaubnis zu besitzen. Der Vorsitzende wandte sich dann noch an die zahlreich im Zuhörerraume befindlichen Gastwirte und gab ihnen den Rat, sämtlich diese Apparate abzuhauen, da eine Freisprechung in Zukunft nicht wieder zu erwarten sei. Auch solle sich niemand auf eine behördliche Genehmigung freuen, da diese hier gar nicht im Betracht kommt. Das Auspielen von Geld ist laut Reichsstrafgesetzbuch verboten.

Strafentlastungsfälle

Der Gemeinderat zu Altona hat an den Landtag eine Petition um Verlängerung der elektrischen Straßenbahn Dresden-Altona nach dem Ortsteil Königswald gerichtet. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß durch die Straßenbahn Dresden-Altona wohl die Erwartungen der Bewohner der oberen Ortsteile der Gemeinde Altona, Schänzel, Überhöhe und altes Dorf, erfüllt, doch aber die Bündie der Bewohnerchaft des Ortsteils Königswald völlig unberücksichtigt geblieben sind. Das Endziel der Bahn sei jetzt der Gasthof Schänzel, also der Anfang des Ortes, der von dem Ortsteile Königswald noch 15 bis 20 Minuten entfernt liegt. Die Bewohner von Königswald (3000) hätten nach wie vor ein sehr großes Interesse an der Weiterführung der Bahn bis an die Kreuzungsstelle der Königsblüder und Langebrüder Straße oder wenigstens bis Sturzhaus Altona. Die von anderer Seite aufgestellte Behauptung, daß der Frieden und die Ruhe der Villenkolonie Königswald durch die Straßenbahn gestört würden, werde am zutreffendsten dadurch widerlegt, daß der Ortsverein Königswald dringend um die Weiterführung der Bahn gebeten habe. Die günstige Entwicklung, in der sich die Gemeinde Altona seit Jahren befindet, habe durch die Straßenbahn erfreuliche Fortschritte gemacht. Es seien in den Jahren 1910-11 über 50 Wohnhäuserneubauten ausgeführt worden, und zwar zum größten Teil in Königswald. Aus dem jetzigen Zustande erwende auch dem Finanzinteresse des Staates ein Nutzen. Durch Weiterführung der Bahn würde ich deren Benutzung und damit auch deren Rentabilität wesentlich heben. Auch den hinter Altona gelegenen Orten Lauta, Weizdorf und Gömitz würde die Benutzung der elektrischen Bahn durch die Weiterführung wesentlich erleichtert werden.

Nationale Unverantwortlichkeit

Nationale Unterförderheit.

Wie in vielen anderen Orten, so hat sich auch in Steglitz-Wedding ein „Bezirksausschuß für nationale Jugendpflege“ gebildet. Er trägt sich nun mit dem Plane der Errichtung einer Turnhalle und eines Jugendheims, um einen Mittelpunkt für seine Bemühungen zu schaffen. In der Kasse bereitete aber großer Falles, und da die Begeisterung für die Jugendpflege bei den nationalen Herrschäften eben nur bis ans Vorhennische reicht, was man sich an die Landesversicherungsanstalt um Vergabe des benötigten Geldes gewandt, die sich dazu auch bereit erklärt hat, wenn der Bezirk die — Vürigkeit für das Darleben übernehme. Da die Schulgemeinde Steglitz, obgleich sie selbst noch keine eigene Turnhalle besitzt, eine Vürigkeit übernahme ablehnte — offenbar hat man zu den Nachern des Hauses nicht gerade das meiste Vertrauen —, so wandte man sich einfach mit einem enttäuschenden Gesuch an den Bezirksausschuß Dresden-II. Der Amtshauptmann hätte zwar allzu gern dem Gesuch stattgegeben, wenn sich dies nur einigermaßen mit den Verhältnissen über die Verwendung der Bezirksgeister in Einklang hätte bringen lassen. Aber hier hatte die Sache eben ihren Haken. Der Amtshauptmann beteuerte ein über das andere Mal, daß die Bemühungen der nationalen Jugendpflege die weitgehendste Unterstützung verdiensten, daß es aber doch zu weit über die Aufgaben des Bezirks hinausgehe, für einzelne lokale Einrichtungen Vürigkeiten zu übernehmen, zumal die Errichtung von Turnhallen und Jugendheimen nicht mehr Aufgaben seien, zu denen der Bezirk verpflichtet sei. Dieser Ausfassung des Amtshauptmanns vertraten auch die übrigen Mitglieder des Bezirksausschusses nicht zu widerstreiten, doch gab man der Erwähnung Ausdruck, daß die Regierung noch weitere Mittel fürgäng machen werde, um die Errichtung des gesteckten Ziels zu ermöglichen. Und so wurde denn das Gesuch abgelehnt.

Conclusion

Frankreich sprechende Deiter haben in letzter Zeit häufig auf Etats lebende und Wohnungsinhaber belädt. Sie tragen demokratisch mit einer Erfüllung nach dem Soz. oder nach dem transversalen Monopol ein Gewicht an und suchen schließlich noch längst in französischer Spur die lizenzierte Unterhaltung eine Rechtsunterstützung zu erhalten. Ende vorigen Monats hat die Justice Maximiliane zwei jüdische internationale Unterhaltungsunternehmer in den Personen des anglischen Charles Riesgen und des Franzosen Clifton festgenommen. Die beiden leiteten ihr Unternehmen nicht nur in Deutschland (vor allem Süddeutschland), sondern auch in Österreich, Ungarn, in den Balkanländern, in der Schweiz und in Italien, Frankreich und Belgien betrieben zu haben. Nachdem ihnen indien sie ihre Cörs d'ordre zur Gestaltung größere Unterhaltungsstätte zu beweisen, doch sie die Nützlichkeit des Geldes verprassend und eine mit einem solchen Wissensmangel verbundene

versprochen und was in den Sätzen führen werden, schließt noch ihrem Begegnung eine Reihe von Wertgegenständen. Sie sind beide mittelgross (1,70 Meter), der angebliche Riesengen hat kleinen schwarzen Schnurrbart, schwarzes, baublanges, linsförmiges Haar, dunkle Augen, scharfgebogene Nasennase, fahltes Gesicht, an der linken Stirnseite und auf der Nase eine große Narbe, trägt blaues Jademantelanzug, schworlos, steifen Hut, Stebumlegekragen mit langem Bindeschlips und gelblich-bräunen Ledergürtel mit Krimmerbesatz am Kragen und an den Achselhäutchen, graue Reismütze, Stebumlegekragen mit langem Bindeschlips. Beide geben sich als Architekten oder als Chausseure aus und führen Papiere aus den Namen Gustav Ahle und Antonio Gomez bei sich. In Verbindung zu ihnen scheint ein angeblicher Eduard Boulangen und ein von der Polizei zu siehen, fernher ein Franzose, der mit Briefpapier hausiert und dabei betelt. Wer nähere Angaben über diese Unterlümpenschwindler, deren Bild im Hauptpolizeigebäude ausgestellt ist, machen kann, möge sich bei der Kriminalabteilung melden.

Eine Erhebung über Wohnungsmietpreise wird in Dresden morgen Dienstag und an den folgenden Tagen durch Beamte der Wohlfahrtspolizei vorgenommen werden. Der Zweck dieser Erhebung ist, Unterlagen zu beschaffen für die beantragte Hinaufstellung der Stadt Dresden in die Ortsklasse A des Wohnungsgelddiaries für Reichsbeamte. Mit anderen Verwaltungsmassnahmen (Steuermaßnahmen oder ähnlichem) hat also die Erhebung, die sich überdies nur auf eine bestimmte Gruppe von Wohnungen erstrecken wird, nicht so geringe zu tun. Es darf erwartet werden, daß der Wohlfahrtsbeamte die erforderlichen Unterlagen in kurzer Zeit

Wettbewerb-Einigungsamt. Mit der Errichtung eines Einigungsamtes zur Schlichtung von Streitigkeiten wegen unlauteren Wettbewerbes beauftragte sich der Verein gegen Unreinen im Handel und Gewerbe in seiner letzten Verhandlung. Das Amt soll Streitigkeiten auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbes so schnell als möglich aus der Welt schaffen. Die Verhandlung bezieht nach einer längeren Aussprache die Errichtung eines beratenden Amtes und beauftragte den Vorstand, zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit mit der

Unfall. Auf dem Heileichen Weg schauten infolge Deichselbruchs die beiden vor einer Equipage aus dem Marstall des Prinzen Joachim Georg gespannten Pferde. Sie bogten in die Kneipstraße in Sieben ein, nachdem der Diener sich durch Abpringen hatte in Sicherheit bringen können. In rasender Fahrt ging die nördliche Seite der leicht abfallenden Straße hinab, direkt auf die Lochwiger Straße zu. Der Bereiter, dem die Flügel entglitten waren, hielt sich fest am Sod an, wurde aber, als die Pferde in die Lochwiger Straße scharien eingebogen und der Wagen an einen Baum anprallte, verab- und gegen einen Zaun geschleudert, wo er liegen blieb. Er hatte außer dauernden Verletzungen einen heitigen Nervenschlag erlitten und wurde nach Anlegung eines Notverbandes im Krankentransportwagen nach seiner Wohnung gebracht. Bei dem Aufprall waren die Stränge gerissen, so daß die Pferde ohne Wagen weiterrannten. Auf dem Walzplatz erst gelang es, sie zum Stehen zu bringen.

Selbstmorde. Sonntag früh hat sich ein 20-jähriges Baden-mädchen wegen Liebeskummer aus dem vierten Obergeschoss eines Hauses in der Schumannstraße herabgestürzt. Der Tod trat bald danach ein. — In den in der Nähe der Kanonenstraße gelagenen Schrebergärten hat sich am Sonnabend ein Liebespaar (ein verheirateter Mann mit seiner Geliebten) erschossen. Sie wurden nach der Halle des St. Pauli-Friedhofes übergebracht.

Bezirk Striesen. Ein Diskussionsabend der Genossinnen findet Mittwoch den 13. März, abends 8^½, Uhr, im Schlüterhof statt. Genossin Bradnauer hat das Referat übernommen. Beschränkter Platz ist ausreichend.

• 100 •

Bewerbergericht.
Wegen Kündigungsflosset Entlassung fordert der Maurer Dieter von der Firma Philipp Holzmann v. Komp. G. m. b. H., 1010 St. Lohnerstr. 64, Entlassung. Der Kläger wurde franz. und deutsprachig für den Fall seiner Entlassung eine 11tägige Kündigung. Die Firma erklärte darauf dem Kläger in einem Schreiben vom 1. Februar, das am folgenden Tage in die Hände des Klägers gelangte, es beende seine Kündigung, sprach aber gleichzeitig nochmals die 11tägige Kündigung aus. Am 13. Februar schließlich der Kläger der Firma wieder zur Verjährung, wurde aber nicht beschäftigt. Er hat im günstigsten Falle drei Tage Entschädigung zu beanspruchen. Die Firma muß gegen sich gelien lassen, daß sie dem Kläger kündigte. Dadurch ist der Einwand, es beende seine Kündigung, hinfällig geworden, festlich wenn tatsächlich früher seine Kündigung bestanden haben würde. Vergleichsweise erhält der Kläger

Eine prinzipielle Entscheidung fällte das Gericht in einer Klage der Arbeiter Heimke, Neumeyer und Voigl gegen die Firma H. R. Eßlein u. Sohne wegen je 23,50 M. Lohnentnahmung. Die Beklagte hat handlende Arbeitnehmer, neben denen zum Einzelnen von Fabrikhallen wie um Elbauen noch Ausbildungsteile eingeschlossen werden. Als solche wurden auch die Kläger beschäftigt. Während nun für gewöhnlich dertzige Arbeiten nur einige Tage dauern und

zehrte dießmal die Kläret fast ohne Unterbrechung mehrere Wochen lang. Als sie zu Ende war und einige Zeit bis zur nächsten Arbeitsgelegenheit voraussichtlich verstreichen würde, wurden die Kläger abgeholt und sie sollten ausscheiden. Sie waren aber damals nicht einverstanden und nahmen den Standpunkt ein, daß ursprüngliche Ausbildung-Arbeitsverhältnis sei durch die lange Dauer zu einem Leben geworden. Da über Ründigung nichts verhandelt wurde, bestieß die gesuchte 14tägige, von der sie aber nur die Hälfte entzündigt haben wollten, weil sie noch acht Tagen arbeiten wollten erheben. Es wurde nun nachgewiesen, daß die Kläger selbst mit der baldigen Ablobung gerechnet hatten, als sie sahen, daß die Arbeit bald zu Ende sein werde. Der Kläger Heinrich hat dies auch wenige Tage vor der Ablobnung gegenüber dem Betriebsamt angegeben, als über seine Einkommensverhältnisse erörtert wurde. Wegen abgesehen davon entschied das Gericht aber prinzipiell davon, es sei Betriebsstille, daß die beim Auslaufen am Hofen angenommenen Arbeiter, im Gegensatz zu den ständigen Arbeitern der betreffenden Firma, Ausflussoarbeiter ohne Ründigung sind. Die Kläger wurden deshalb mit ihren Forderungen abgewiesen.

Der Arbeiter Samuel fordert von den Töpfermestern Bütner und Dille 54,65 R. Lohn und Lohnentschädigung. Die geforderten Lohnrte wolle die Beklagten nicht zahlen, weil die Arbeit wertlos war und noch einmal gemacht werden müsse.

an die Lohnentnahmeforderung für kündigungsfreie Entlassungen schließen sich die Befragten auf den Tarif für das Töpfertgewerbe, nachdem beiderseits keine Kündigung besteht. Der Kläger bedauert, daß der Tarif nichts an, denn er sei nicht organisiert. Diese Annahme ist irrig. Die Tarife gelten für die unorganisierten Unternehmer und Arbeiter eines Berufes genau so wie für die organisierten, die den Tarif abgeschlossen haben. Die Tarife erhalten die das ganze betreffende Gewerbe den zwingender Verträge der Verleihstelle, isoliert der größte Teil der Betriebsangehörigen organisiert ist. Der Kläger wurde daher mit seiner Klage abgewiesen.

Aus der Umgebung.
Briesnitz. Rüttsten Mittwoch, abends 7 Uhr, fand öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt. — In der so gesuchten, die am Freitag abend am Ausschiffungsplatz in Briesnitz von zwei Männern tot an das Ufer gezogen wurde, eine 67 Jahre alte, aus Dresden-Neustadt gebürtige Frau erschlagen worden, die erst am Freitag gegen Abend zu ihrer Wohnung gegangen war. Sie hatte an ihre Angehörigen einen Brief hinterlassen, in dem sie angibt, daß sie den Tod wünsche. Schwer zu dürfte der Grund zu diesem Gedanke gewesen sein.

Aus der Umwelt

Briesnitz. Rüdolten Mittwoch, abends 7 Uhr, fand öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt. — In der so bekannten, die am Freitag abend am Ausschiffungsplatze in Briesnitz von zwei Männern tot an das Ufer gezogen wurde, eine 67 Jahre alte, aus Dresden-Neustadt gebürtige Frau erledigt worden, die erst am Freitag gegen Abend auf ihrer Wohnung gegangen war. Sie hatte an ihre Angehörigen einen Brief hinterlassen, in dem sie angibt, daß sie den Tod wünsche. Schwer zu ergründen ist der Grund zu diesem Schritt gewesen.

Görlitz. Zur Verbesserung der postalischen Verhältnisse in Görlitz ist neuerdings wieder eine Petition an die Oberpostdirektion in Dresden gerichtet worden, in der auf die örtlichen verschiedenartigen Missstände in dem Postbestelldienste hingewiesen und um Errichtung einer Postagentur mit Beibehaltung des bisherigen Nachbarortstarifis gebeten wird. Die

Leubnitz-Kenosta. Als ständiger Lehrer für unsere Volksschule wurde Herr Lehrer Böhmer in Coschütz einstimmig gewählt.
Leuben. Die Gruppenversammlungen können erst Donnerstag den 21. März stattfinden, da diese Woche eine großen Parteiveranstaltung stattfindet. Beide Veranstaltungen werden durch Interessi. bekannt gemacht.

Pötschappel. Im Amisblatt wird das neue Ortsgericht über die Erteilung einer Bierheuer durch den Gemeindevorstand informiert.

Altenberg. Daß die königl. Waldarbeiter zu den Staatsbürgern gehörten, die mit sehr geringen Löhnen fürstlich nehmen müssen, ist eine allbekannte Tatsache. Wer ist auch nicht soj

müssen, ist eine alldokumentierte Tatsache. Neu ist auch nicht, daß von ihnen noch königstreue Gejinnung erwartet wird. Nach der Reichstagswahl hat sich ein Vorgang abgespielt, der öffentliches Interesse hat. Bis zur letzten Reichstagswahl erhielten die Waldbarbeiter für durch das Wählen verfüllte Arbeitszeit zwei Stunden Lohn vergütet. Um genau zu formulieren, wer gewählt hat, wurde vom Forstmeister ein Forstbeamter ins Wahllokal geschickt, damit er notiere, wer von seinem Stimmrecht Gebrauch mache. In der Arbeitsordnung für Waldbarbeiter, am 10. April 1907 in Kraft getreten, ist bestimmt, daß den Waldbarbeitern die durch Teilnahme an der Reichstagswahl entgangene Arbeitszeit, laut vorheriger Schätzung, vergütet wird. Die Waldbarbeiter glaubten in ihren Freuden zu sein, als sie Ende Januar datum anhielten, daß ihnen die zwei Stunden bezahlt würden. Aber diesesmal kommt der Forstmeister: „Es ist eine Schande, daß so rot gewählt worden ist; die zwei Stunden Vergütung bei der Wahl werden nicht bezahlt und in Zukunft werde ich mir darüber Gedanken.“ Kann Forstmeister Sachse Bestimmungen der kürzlich geschaffenen Arbeitsordnung für die staatlichen Waldbarbeiter willkürlich außer Kraft setzen? Hat der Forstmeister

die Waldarbeiter für das zu treaſen, was ſchließlich andau-
getan haben? Dieses Recht hat er nicht. Horſmeiſter Sack
iſt weder der politiſche Vormund der Waldarbeiter, noch deren
richter in politiſchen Dingen. Es iſt ein großes Unrecht, den
zum täglichen Lohn ſchufenden staatlichen Waldarbeitern be-
ſonders in einer Zeit, da alle Nahrungsmittei im Preiſe ge-
steigert ſind, die Ihnen zustehenden Einnahmen zu ſützen.
Der Verdienſt der Waldarbeiter iſt ſehr gering. In den Winter-
monaten werden Monatsabläufe von 55 M. ergreift. Es kommt
auch vor, daß es gar nur 50 M. sind. Dabei muß berücksichtigt werden, daß laut Arbeitsordnung der Waldarbeiter
„in der Regel die zum Betriebe ſeiner Arbeit erforderlichen
Werke aus eigenen Mitteln an zuſchaffen und hierdurch
guem, brauchbarem Zustande zu erhalten“ hat. Die jähr-
liche Ausgabe für Arbeitsgeräte kann man auf rund 50 M.
schätzen. In der Arbeitsordnung ſucht man nach Rechten ver-

§ 2 besagt: „Der Waldarbeiter hat jederzeit Treue gegen König und Vaterland, den Schorham gegen Gesetz und Obrigkeit zu wahren. Von der Teilnahme an ordnungseindringlichen Versammlungen und Vereinen hat er sich fernzuhalten. Er muss sowohl in seiner Berufsausbildung wie in seinem bürgerlichen Leben eine ordentliche, sittliche und nüchternen Lebensweise führen, sich ehrlich, fleißig und treu erweisen, ein den Augen des Staates förderndes und gegen seine Kameraden verschärfliches Verhalten zeigen und bei allen ihm übertragenen Arbeiten pünktlich und genau die erhaltenen Vorschriften befolgen.“

Wiederholte haben die Waldarbeiter um Lohnreduzierung noch gesucht, immer ist sie ihnen abgeschlagen worden. Von der Treue gegen König und Vaterland können sie natürlich nicht leben —

Gerichtszeitung.

Schiffsgesetz.

Gestiebt. Im Hotel Großfürstlicher Hof wohnte der 1892 in Russland geborene Schuhhersteller Franz Dobrovsky, bis er vor etwas vier Wochen verhaftet wurde. Man hatte es in ihm mit einem angehenden Hotelier zu tun, der in der letzten Zeit trotz seiner Jugend schon einige Vorstrafen erlitten und das Landes verlassen wollte. Um in einem derartigen Staat erfolgreich tätig sein zu können, brauchte er etwas Betriebskapital, das er sich durch verschiedene Weise zu beschaffen wünschte. Am 18. Dezember 1911 soll er im Gold Winkel aus dem Uebergelde eines Reisenden zwei Portemonnaies, in denen er Gold versteckte, aber nichts fand. Am 22. Dezember 1911 nahm er in der Büroschule den Winterbericht einer Firma mit der einen Wert von 8 M. dar. Er verkaufte diesen für 8 M. und einen darin befindlichen goldenen Klammern im Betrage von 10 M. für 2 M. Am folgenden Tage betrat er im Hause Goliathstraße 15 das Zimmer einer Kehmertin und zahlte dortin vom Konto eine Portemonnaie mit 2 M. und einen weiteren Geldbeutel von etwa 14 M. Er wird zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt; davon gelten 4 Wochen als verdächtig.

Die 1865 geborene Arbeitnehmerin Marie Agnes Richter mietete sich in einem kleinen Hotel ein und verschwand am anderen Morgen spurlos aus ihrem Zimmer, modelte sie die Bettwäsche im Werte von 2 M. mitnahm und logierte für 16 M. verhantete. Sie wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Vergehen gegen das Kinderarbeitsgesetz hatte sich der 1886 geborene Inhaber einer Kostervorstadt, Hans Eduard Stahl, zu entantworten. Der Angeklagte beschäftigte im August und September 1911 den 18-jährigen Sohn eines Schuhmanns längere Zeit als Kind und bat diese Beschäftigung auch nicht bei der Polizei anzeigen. Herausgekommen war dies nicht etwa durch den Vater des Jungen — der habe nichts dagegen eingewandt zu haben — sondern durch allgemeine Erhebungen, die von der betreffenden Schule in kostenloser Weise mit Hilfe der Wohnarbeitspolizei vorgenommen wurde. Die Unterlassung der Angeklagten ist verjährt und das Verfahren nunmehr eingestellt werden. Im übrigen wurde auf 15 M. Strafe erkannt.

Unterschaltung von Kreditengeldern wurde dem 1885 geborenen Kaufmann Hugo Diaz Rielisch zur Strafe gelegt. Der Angeklagte riet gegen 120 M. Monatsgehalt für eine Kirmse und hatte auch Aufzugsstomat. Von den vereinbarten Geldern unterschied er 200 M. Er soll sich außerdem eines Kreditbetriebs infolge schuldig gemacht haben, als er sich von seinem Prinzipal unter der unwahrsamen Aussicht, er wolle heiraten, ein Darlehen von 150 M. geben ließ. Durch seine ehrsame Beute wurde bestätigt, daß damals allerdings kein Vertrag zur Hochzeit geschlossen wurde. Die Verlobung ging aber in letzter Stunde in die Brüche. Unter Beilegung von dem Betrag wurde wegen der Unterschlagung auf 200 M. Strafe erkannt.

Mexikanische Revolutionäre.

Auf dem Kölner Parteitag, 1893, erklärte Wilhelm Liebknecht, als jemand sich über mangelhafte Berichterstattung über südamerikanische Revolutionen beklagt hatte: „Was die brasilianische Revolution angeht, so sind diese Kolonialgeister zwischen Eliten der herrschenden Klasse, wie sie in den südamerikanischen Karikaturen-Sluppen an der Mode sind, für mich und wohl auch für die meisten von uns weniger wichtig als eine Gemeindewahl an irgendeinem deutschen Ort.“ Heute, nach fast zwanzig Jahren, wird an diesem Ort, soweit nicht die einstige Arbeiterbewegung, nunmehr in Argentinien, den Gesichtspunkt etwas verändert hat, immer noch festzuhalten sein. Da oder dort gelingt es einem besondern gerissenem Abenteurer, wie Balmaine &c. in Chile, der wenigstens im Kampfe gegen die Herrschaft der Kirche manches geleistet hat, oder Gaito in Venezuela eine übertragene Gewalttherrschaft aufzurichten, der gegenüber die Revolutionsbewegungen eine allgemeine Bedeutung über das Interesse spezieller macht- und geldstürmter Eliten hinweg gewinnen können. Noch mehr gilt das für die Revolution, die das blut- und schmutzbedeckte despatische System des alten Porficio Diaz in Mexiko besiegt hat. Hatto doch der alte Tyrann, der durch Betrug und Töd auf den Präsidentenstuhl gekommen war und diesen wie einen Thron 34 Jahre innegehabt hat, im Bunde mit den eindelichen Siedlerherrschern und dem Neuorter Großkapital, dem riesigen Brüderkumme des Landes zugeschaut wurden, eine so gewaltige Herrschaft ausgeübt, daß jeder ernsthafte Versuch der Gegenwehr vom menschlichen Standpunkte aus bestimmt finden mußte. So wurde die Revolution Madero, obwohl auch ihr einflussreiche Elemente der nordamerikanischen Kriegshelden, von allen feindselig Geistern mit Mexiko als eine Auslehnung gegen vorworschen Despotismus (der höchstens in der europäischen Hünanapresse, sei es mit Absicht aus die zweifellos durch die Diazsche Gewalttherrschaft aufrechterhaltene innere Ruhe und die damit vermisste Kapitalistische Entwicklung, vielleicht auch infolge direkter „Gefechtsbeziehungen“ zu dem alten Verbündeten der Reichschen Freikorruption, immer die feindlichste Beurteilung gefunden hat) ständig begrüßt.

Nachdem nun der Sturz des Theatren gelungen und Madero im Oktober zum Präsidenten gewählt war, zeigte es sich rasch, daß ein Menschenalter Despotismus sein Erziehungsmittel zu demokratischer Selbstverwaltung ist und daß unter der Haube des Freiheitskämpfers auch diesmal wieder ein anderer Streiter vertreten war, der nur rasch den Kampf um die Macht aufgenommen hat. Ein interessantes und nicht verdecktes Bild von dem Herrn, der nun im Lande herrscht, gibt eine Darstellung der verschiedenen ausländischen Gruppen, die Genossen Fabra Ribas militärisch in der Humanität geboten hat. Danach gibt es jetzt nicht weniger als vier revolutionäre Fraktionen, die alle die Regierung Maderos, zugleich aber auch jede der konkurrierenden anderen Gruppen bekämpfen. Im Norden sind es die Verteidiger des Emilio Gomez, der beim Sturz des Diaz Präsidentenwahlkandidat war. Sie wollen sich zunächst der Herrschaft demächtigen, um dann die „Autarkei zu lösen“. Wie, sagen sie

nicht. Im Süden ist es Zapata, der nicht weit von der Hauptstadt Mexiko operiert und seinen Anhängern gestattet, sich des Grundbesitzes gegen Zahlung einer Entschädigung zu bemächtigen. In einigen Staaten des Nordens und Sonnwend gibt es kleine Gruppen „Magonisten“, die dem Befehl des Ricardo G. Magon folgen und unter dem Motto: Land und Freiheit! nichts weniger als den anarchistischen Kommunismus einrichten wollen. Magon behandelt in seiner Zeitung Regeneracion (Wiedergeburt), die in Los Angeles (Kalifornien) erscheint, Vasquez und Zapata als Reaktionäre und verbündet „das Ende des Kapitalismus und den Sieg des Kommunismus“. Noch „radikalster“ treten die „Individualisten“ auf, die eine Zeitung El Unico (Der Einzige) in Panama herausgeben und Magon als reaktionären Streiter, der ebenso gefährlich sei wie die anderen, behandeln. Schließlich gibt es noch einen General Basilio Orozco, Chef der Regierungstruppen im Staate Chihuahua, der von Madero abgesetzt ist. Er soll sich mit Vasquez Gomez verbunden haben, erscheint aber ebenso wie dieser selbst die Präsidentschaft „Wir werden uns wohl hüten“, sagt Ribas mit Recht, „für irgendende dieser angeblich revolutionären Bewegungen Partei zu nehmen, die im Grunde alle auf persönlichen Ehrgeiz und der Nebenbuhlerschaft von Streitgesellschaften beruhen.“ Den Untergang all dieser Schaumänze auf der Oberfläche bildet die Allmacht der Oligarchie und die Verslavungnamenlich der indianischen Landarbeiterchaft. Jeder Versuch auch nur einer bescheidenen Verbesserung der traurigen Lage der Arbeiter wurde bisher in grausamster Weise unterdrückt. Von einem Einsteiger der verschiedenen anarchistischen Bewegungen kann natürlich bei der Rückständigkeit der ganzen Wirtschaftswelt keine Rede sein. Sie sind nur ein Zeichen nicht der Unzufriedenheit des Volkes, das wohl noch für lange das willkürliche Ausbeutungsobjekt einheimischer Grundherren und Neumarker Speculanen und zugleich der politische Spielball ist.

Am 10. März. Die mexikanische Regierung vereinigt bei Torreona 10.000 Mann Truppen, die sich dem austriasischen General emigrierten und Drogen beladen sollen. Man erwartet eine entscheidende Schlacht.

Am 10. März. Die Rebellen sprengten die Nationalkasse der Bank in Juarez und erbeuteten 17.000 Taler.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Vorlesung.

Die Fleischhersteller rücken.

Die Entwicklung der freien Organisation der Fleischergesellen ist den Herren vom Handels ein Dorn im Auge. Auf alle Mittel haben sie schon gesonnen, keinerlei gegen nicht, mit Wahrnehmungen hat die Gesellschaft kein Bild gehabt, erst endlich glaubten diese Herren das richtige Mittel gefunden zu haben, indem, wie in den letzten Tagen ein Fleischsetz in der bürgerlichen Presse verliefen, man eine gelbe Fleischergesellorganisation gründet.

Aus Sachsen, Thüringen und Anhalt sollen am 31. März die Fleischgesellen hier in Dresden sich ein Stelltheim geben, um die wirtschaftlichen Interessen der Fleischer zu vertreten.

Ein Widerstand gegen den Fleischsetz soll es sein; ein Herr Rednow aus Berlin, der verschaffte Alarie der dortigen Innung, soll die Laufrechte halten, die Meistersöhne sollen vor dem gelben Karton gehalten werden.

Hier in Dresden sind es vor allen Dingen die Söhne des Fleischherstellers Heinrich Löbke und Kaiser-Cotta, die sich für den gelben Alarie und Jungjungen eingesetzt.

Sommergruppe und Arbeiterschaft haben den Fleischherstellern unverhältnismäßig ungünstige Dinge, und nur die Angst vor der Organisation hat sie veranlaßt, wenigstens einigermaßen die Schadbestimmungen einzuhalten. Mögen die Fleischhersteller jetzt die Gelben doch wohl, es wird sich auch hier das Wort behaupten, es ein Teil von jener Kraft, die das Vieh will und doch das Gutsschafft. An die Partei- und Gewerkschaftsgenossen richten wir das dringende Eruchen, überall da, wo sie mit Fleischgesellen zusammenkommen, diese auf die moderne Organisation aufmerksam zu machen.

Zentralverband der Fleischer, Bau 8, Dresden, Altenbergerstr. 4, darf.

Die Schmiede Aussperrung.

Der Gewerkschaftsverein im Schmiedergewerbe nahm eine stark befürchtete öffentliche Schriftverhandlung ein, welche vorzeitig im Volksstaat stattfand. Am Donnerstag resp. Freitag ging der hiesigen Organisationsleitung von den beiden Delegationsgruppen des Arbeiterverbands die offizielle Ankündigung der Aussperrung für Sonnabend den 9. März zu. Anwohner, die dieselbe durchgesetzt werden wird, ist erst im Laufe der nächsten Tage bestimmt. In der Erfahrung ist dieser Kampf von dem Vorstand des Arbeiterverbands in frischer Weise herauftauchend. Es hat eine Reihe Delegationsgruppen sich gewünscht, die Aussperrung durchzuführen, und nur dadurch, daß man den Arbeitergewerbe Hoffnung macht, die Aussperrung werde nur 14 Tage dauern, haben sich andere Delegationsgruppen der Aussperrung entgegengestellt. Schriftsteller Kietrys beleuchtet noch einmal in kurzen Zügen den Stand der Bewegung. Die in den letzten Tagen von eiligen Berliner Arbeitern unternommenen Versuche, den Ausbruch des Kampfes zu verhindern, scheiterten wohl an den Verhältnissen des Vorstandes der Arbeiterschaft. Nach dem Zentralorgan des Arbeiterverbands sollten auch die Unorganisierten ausgeworfen werden. In diesem Punkte waren jedoch die Herren versagt, jedenfalls sind sie noch einige „Ausreißer“ zu bestätigen.

Der Firma Heinrich Edders, Pragerstraße, postet die ganze Anzahl ebenfalls nicht, dies kommt mit sehr kleinen auf Grund der Firma, die der Inhaber der Firma mit unseren Vertretern lebendig war. Da aber die Arbeiterschaft dieser Firma sehr wohl organisiert sind, wird auch dieser Bereich vollständig aussperrt.

Im übrigen hat sich die Arbeiterschaft auf einen langen Kampf eingereicht. Die Arbeiterschaft wird dem Arbeitgeberverband zeigen, daß er bei seinem Verschulden die Organisation der Arbeiter zu verachten, auf Kontakt zu lassen wird. Die Verfassung war von bestem Geiste bestellt und stimmt den getroffenen Maßnahmen zu.

In Dresden ist die Beteiligung der Arbeitgeber an der Aussperrung jedenfalls weit hinter den Erwartungen der Schriftsteller zurückgeblieben. Es haben, soweit ich heute morgen schreiben läßt, 50 Firmen 320 Arbeitnehmer ausgesperrt.

Zuland.

An Weißwasser haben die Glasarbeiter der Firma Geldhof wegen eines fünftausendigen Vorauszahlungs die Arbeit niedergelegt.

Zum Streit beim Norddeutschen Lloyd in Bremen haben wir folgendes gemeldet: Erneute Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd hatten zur Folge, daß die Organisation und das Koalitionsrecht anerkannt wurden. Für Überarbeitende werden bis zu 50 Prozent Aufschlag gemaß; außerdem sonstige Verhandlungen eingetragen. Neben die vom Generalagenten des Nord. Lloyd, verfügen Entlastungen und Wahrregelungen iß Verhandlungsergebnis zu erreichen werden. Die Arbeitnehmer haben beschlossen, das Angebot anzunehmen.

In Breslau haben gemeinsame Verhandlungen zur Be-

legung der Differenzen im Tapetierergewerbe stattgefunden. Sie führen aber noch zu keiner vollständigen Einigung.

Der Streit auf der Karlsbühne bei Neuburg ist beendet.

Die Arbeitnehmer der Singer-Manufaktur-Company in Bittenberg stehen im Auslande.

Verdingung des Streits auf den Schleierwerken.

Die Wolfs Teppichfabrikantur meldet, daß der Ausland auf den Schleierwerken nach abriger Dauer beendet worden, ohne daß die Dienstleistungsnormen gemacht hat. Am Montag wird in Elbing wie in Danzig die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen werden.

Der Sonderbündler-Kontrah.

Die freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften Sozialisten und Anarchosozialisten hält ihren 10. Kongress am 16. Mai in Magdeburg ab.

Madland.

Zur französischen Bergarbeiter-Bewegung.

Im Frankreich scheint die Streikbewegung zu beginnen. Wir erhalten aus Paris unter dem 8. März folgendes Telegramm:

Die Vergleiche von Bureau (Verein) haben den Auftand auf der erfordert. Zwischen Unternehmen und Vertretern der Arbeitnehmer haben Unterhandlungen stattgefunden, eine Vereinbarung wurde aber nicht erreicht. Auch in den Minen von Orléans (Pays de Calais) ist es zum Streit gekommen. Eine Ansage von Grubenarbeiter vor ein unberechtigtes Lehen gemacht worden. Da die Unterhandlungen mit der Direktion zu keinem Ergebnis führten, wurde in einer Versammlung der Streit der gängigen Belegschaft erklärt.

Zum englischen Kohlenarbeiterstreit.

Im Cardiff liegen jetzt 67 Kohlenkämper auf. Ladung ist nicht zu bekommen. Wenn es nicht es auch in Hull. Die Zahl der ausliegenden Dampfer vermindert sich von Tag zu Tag. Über 1000 Kohlenarbeiter sind arbeitslos. Allein in Hull, Grimsby und Goole sind etwa 15.000 Transportarbeiter regelmäßig in der Kohlenverladung beschäftigt. Diese werden, wenn keine Vereinbarung im Kohlenarbeiterstreit zustande kommt, in den nächsten Tagen arbeitslos. Die laufende Tonlage im Tonne-Dock hat in den letzten Tagen 1.000 Arbeitslose erzeugt. Die Seefahrer beginnen Rot zu leiden und die Gewerkschaften bemühen sich um Nahrung und Unterkunft für sie. Die Verluste im Tonne-Dock übersteigen schon 600.000 £. Ein außerhalb der Union der Bergarbeiter schiedes Bergarbeiter, die Grubenarbeitergruppe in Nordirland, die 1000 Männer (Bergarbeiter) beschäftigen, hat die Forderungen des Miners bezüglich des Minimallohns anerkannt. Höhere Entgelte über die Zugangsgebühren fehlen.

Auch in Dänemark, speziell in Copenhagen, macht sich die englische Kohlenarbeiterbewegung jetzt bemerkbar. Die ausländischen von England angemessenen Kohlenkämper werden von den Arbeitern entweder zu Schlechtholz verwandelt oder es wird jetzt die jedes Jahr übliche Lebholzierung vorgenommen. Der letzte angemessene Dampfer von England, der Kohlenkompanie angehört, lag, als der Streit ausbrach, unter Ladung in Butmirland in England. Dieser Dampfer Anna, der etwa 2200 Tonnen Kohlen fährt, konnte nur ca. 900 Tonnen einnehmen und mußte mit dieser Partie abschicken. Der Zustand im Hafen von Roskilde (Dänemark) verhindert sich von Tag zu Tag. Die Anzahl aus dem westfälischen Industriebezirk ist mehrere ganz eingeschlossen und die noch vorhandenen Reisenden nehmen bei der gewöhnlichen Nachfrage in besorgnisreicher Weise ab. So groß ist die Nachfrage nach Kunderholz, daß verschiedene Dampfer, die Arbeit verhindern müssen, weil sie nicht reagieren mit den nächsten Unterholzern verlieben werden können, ein Vorgang, der in diesem Hafen mit seinen modernen Werkzeugen an den Seitenlinien geht. Dreizehn Dampfer warten in Hafen von Holland auf Nachfüllung ihres Kunderholzes.

Streit erläutert der Werkarbeiter in Bielefeld.

Die Wollarbeiter und deren verhandelte Gewerkschaften, auf die die Arbeit eingesetzt, weil die Firma eine wöchentliche Lohnverhinderung von 2 Schilling verordnete. Die jetzt gültigen Röme in den verschiedenen Betrieben sind folgender: Burrow 30 Schilling pro Woche bei 8-stündiger Arbeitzeit; im Kraft durch 5-jährigen Tarifvertrag seit Juni 1911; Eine 35 Schilling pro Woche bei 8-stündiger Arbeitzeit; Birkenhead 37 Schilling pro Woche bei 8-stündiger Arbeitzeit; Birkenhead 37 Schilling pro Woche bei 8-stündiger Arbeitzeit. Der Firma Birkenhead ist nicht, um den Forderungen entgegenzukommen, bereit erklärt, eine Lohnzulage von 1 Schilling pro Woche zu bewilligen, damit der gleiche Lohnzulage wie von Elsdon erreicht würde. Dieses Ansolto wurde von den Arbeitern abgelehnt. Neben die Firma der obengenannten Distrikte hinzutun, lehnt die Firma entschieden ab, da sie glaubt, dann nicht konkurrenzfähig bleiben zu können. Werbung ist nur, daß die Werke „Ship-repairers“-Association, weg zu auch Birkenhead gehört, eine Lohnzulage von zwei Schilling beschlossen hat, und ferner, daß kein Unterschied gemacht werden soll zwischen Reparatur- und neuer Ausfuhrarbeits. Damit sind die Arbeitern im Recht, denn sie fordern von der Firma nur das, was die Arbeitnehmervertretung bereitstellte.

Parteiangelegenheiten.

Auf den Organisationen.

Die Reichstagswahl im Wahlkreis Lübeck hat unsere Partei nach der Abrechnung, die am Dienstag in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Lübeck gehabt wurde, die Summe von 800,25 M. gefeuert. Hierzu waren 604,50 M. freimilliige Beiträge, die auf Sozialisten und andere Weiße aufgeteilt wurden. Am Abend wurden im Wahlkampf vier allgemeine, drei speziell landwirtschaftliche und ein Beamtenfliegerkampf, ferner zwei Soldatenkampf in insgesamt 118.000 Exemplaren vertrieben. Des Weiteren wurde das Parteidienst auf dem Reichsbereich drei Wochen lang und im ganzen Landesgebiet einmal wecken des Wahlkampfes an alle Wähler verteilt. Unsere Redner sprachen in 40 öffentlichen Wahlversammlungen, die von unserer Seite einberufen waren, ferner in 40 gewerkschaftlichen und 20 gegenwärtigen Versammlungen. Das Reichstagswahl war für uns sehr günstig: 1778 Stimmen mehr im ganzen Landesgebiet und zugleich die absolute Mehrheit sowohl in der inneren Stadt, in den Vorstädten und auch auf dem Landebereich. Endlich weist unsere Organisation eine recht ansehnliche Mitgliederzunahme und das Parteidienst trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse besonders im Lübecker Braugewerbe eine erfreuliche Abonnentenzunahme auf.

Kommunalwahl.

In Weißwasser (Schlesien) hat ein heiterer Kampf um die dritte Klasse der Gemeindevertretung stattgefunden. Die Leitung des Schmiedewerks Vereinigte Lübecker Glaswerke bemühte sich schon seit Jahren, durch ihre gelbe Arbeiterschaft die dritte Klasse ganz in ihre Hände zu bekommen, und zur Errichtung dieses Ziels ist sie eben jedes Mittel reich. Die gesamte Arbeiterschaft mußte gut wählen, und unter Leitung ihrer Beamten auch reizreicher wählen. Trotzdem trug der sozialdemokratische Kandidat Gebauer mit 117 Stimmen die absolute Majorität des Sieg davon, und dies trotz des Umstandes, daß die zahlreichen Glasbeamten, die vor einem halben Jahre noch Sozialdemokrat waren, kommandiert worden waren.

Das Rennen in Dresden macht

Tymians Thalia-Theater
Görnitzer Str. 4. Telefon 4224. Linien 6 und 7.
Audi. 15. Kino. Programmheft. Ausgabe von II. bis VIII. Uhr.
Führer Freiburgs. B. Vorst. 1911. 10 Pf. Nachm. 4 Pf

Konsum-Verein Vorwärts

Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte

Zwingerstraße 12 Königsbrücker Straße 38

Täglicher Eingang von

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Damen-Blusen, Kostüm-Röcken
Damen-Paletots, Damen-Jacketts, Staubmänteln, nur moderne Fassons

Schwarze Jacketts für Konfirmandinnen von 7.50 bis 15.00 M.

Knaben- u. Herren-Konfektion

Kinder-Anzüge v. 4.50-15 M.
Knaben-Anzüge v. 7.50-18 M.
Jünglings-Anzüge v. 12.50-15 M.
Männer-Anzüge v. 18.00-55 M.

Knaben-Pyjaks v. 5.00-12 M.
Knaben-Mäntel v. 7.50-15 M.
Jünglings-Ueberzieher v. 10-24 M.
Männer-Ueberzieher v. 22-36 M.

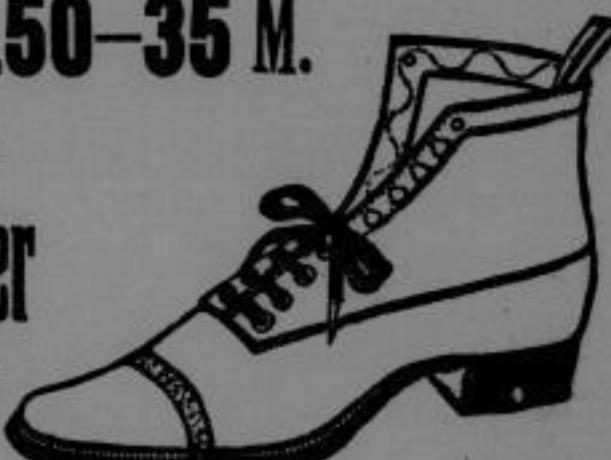
Arbeitshosen v. 2.25-4.50 M.
Stoffhosen v. 8.00-12.00 M.
Westen v. 2.50-12.00 M.
Pelerinen v. 7.50-18.00 M.



Konfirmanden-Anzüge v. 13.50-35 M.

Konfirmanden-Ausstattungen.

Größtes Schuhwaren-Lager



Konfirmanden-Schuhe u. Stiefel

in grösster Auswahl.

Mädchen- und Damen-Hüte, neueste Fassons
Herren-Hüte und Mützen :: Konfirmanden-Hüte
Damen- und Herren-Schirme :: Spazierstöcke

Wirtschaftsartikel :: Emaillegeschrirr

Jahrmarkts-Sonntag den 17. März sind unsere beiden Manufakturwaren-Geschäfte von vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

Zirka 20500 Meter
Fabrik-Reste

Geraer Kleiderstoffen
schwarz und farbig, prima Qualität,
verwendbar für Kleider, Kostüme,
Hüte und Blusen, spottbillig!

Reste 1. Konfirmand. Kleider
vom 3. M. an

Fabrikat. Geraer Kleiderstoffe
10. I. Serrestraße 10. I.

Nur Große Brüdergasse 11. 2.

Eingang Cuerçostr. vord. stämmend
billig herstellbar! ger. H.-u. D.

Kleider, Schuhe,
Wäsche, Betten,
Sahnek- und Smoking-Anzüge.

Möbel

Uhren reinigen
1 M. Feder 75 Pf.
H. Löffler
50. Weitner-
straße 50.

Med. Kinderwag. u. Sportwag. bill. &
vord. Rennh. Gründbergstr. 3. 2. r.

in echt u. imitirt bezieht man jetzt direkt aus Wilsdruff vom
Genossen Hildebrand

welch dort infolge Erfahrung der riesigen Laden- und Lager-
mieten der Großstadt bedeutend billiger.

Permanentes Lager in Polster- u. Tischler-
Möbeln, Stühlen, Spiegeln usw. usw.

Fahrgeld wird vergütet. Lieferung frei ins Land.
Nehrjährige Garantie. Eigene Tapetenwerkstätten

+ Damen +

empfiehlt nur bessere hygien.
Artikel und verhindert sich bei
Störung vertraulich an

Frau Fröhlich, 10. I. Zürcherstr. 21.

Portemonnaies, T. P. u. Petros.
Leinwandtaschen, Flammung, billig

g. vord. Zöblau, Görlitzer Str. 57, p. r.

Hosen!

Spez. prima echt schwarze und
bedruckte, engl. Leder, Samtford. u.
Wollstoff. Qualitäten. **blaue**

Anzüge, edt. farbig. Jacken,

Blousen, Kittel usw. Eigene Fabrik-

tion. Billige Preise.

E. Donath, Kreuzberger Str. 2.

Sohlenleder, Ausschnitt

Schuhmacher-Werkzeuge u. Bedarfssachen

Leisten, größte Auswahl, neueste Formen. Gummi. Elast.

Gummiring und Seberfitt.

Rudolf Kobitzsch Gr. Zwingerstr. 17
gegenüber Volkspark

Konfirmanden-Anzüge

bedeutend billiger wie im Laden.

verkauft das Garderoben-Kauf-

haus Karl Kroidi, Sosa-

straße 10. I., zuk. im Freien.

Frauen

gebraudet bei Eßungen.

Perioden. Pulover.

Gedächtnis & 2.50 M. Prospekt gratis.

Frau Hennig, Am See 24

Auszug-Tische

pol. Nachttisch u. Sitzaltheim. von

20 M. an, bes. großer Preis für

10 M. zu vord. Sacherricht. 34. p. L

Net. Bei jähr. mit 150 M. die auf dem Markt liegen.

Möbel und Brautausstattungen

empfiehlt toll. u. preis-

g. Bücher, Magazin &

aber nur er zu rechtfertigen weiß, der eigene Bühnen, die Spuren
des hässlichsten Ritus, welche Gott selbst lobend sieht und
die Welttheater zu bestimmen, zu diesem Zwecke vermehrt, doch
sollt sich auf keine andere Weise bringen als mit der freien Mausen".
Nun, das hab ich mir vorse, die auf dem Kapitel seien. Jetzt
aber willt ihr Mußt in einer Gedenkfeierlichkeit Jahrtausend
feiern, die fügt mir den herzlichsten Wunsch unserer Freiheit zu
ausserordentlichem Preis. Welchen Oberthal wird Preysig stand bei
einer unvermeidlichen Freiheit. Welcher Freiheit Übereinstimmung und bestätige
Welttheater und Menschenrechte führen zu bestreite Welt und Hoff.

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 12. März. Opernhaus (Wittelsbach). Die Walküre. Ufner Ing. der Krieger. Der Ring des Nibelungen von R. Wagner. Aufführung 6 Uhr. — Schauspieltheater (Westbau). Der heilige Geist. Doppelfigur in zwei Rollen von Robert de Werd und G. E. de Maistreti. World von Ernst Zuttylla. Einlassung 7½ Uhr. — Melatentheater: Begegnung. Aufführung 8 Uhr. — Kapitänstheater: Eine Melodie. Aufführung 8 Uhr.

den Geschäftsfeld erweitern. . . Das nach innenher gesteckte ist; denn die verdeckte Wirkung geht in ein freies entzettelndes ausdrucksstarkes Schauspiel über. — Von Theaterei am Bühnen steht nicht nur ein Herr Joseph Tarrasch mit Ruder, gebürtiger und unrichtiger Stimme, Bilder, die zweiten sich Robert Wagner „superlative“ Mittel als nicht sehr ergreifend. Briggman, Tschalke, Klemmrich! — Es hat Werk von Berliner und Sachsenaner die Überhöhungswert sein sollen, aber eben bei Wolf-Dietrich Stade abweichen möchte. Die Komödie der Freuden, die manche das ja noch liegen ließ, verfehlte. Aber dieses Gedächtnis will jetzt Güter ebnen: Klasse, Volks- und Qualität werden richtig geprägt. Zur Ausgangsrede hatte auch Dein Wolf-Odön Keins zur Würdigung gezwungen, dessen fundhafte Wohlkenntnis Vorsitzender einen Eindruck vermittelte. P. H.

Winnipeg, Manitoba - The first stage of the \$10,000,000 Winnipeg Airport is being built with concrete and steel materials.

Wissenschaften Das erste Halj der von Prof. Dr. Friedrich Kress und Wm. v. Weizsäcker herausgegebenen neuen Zeitschrift für Chemotherapie und verwandte Gebiete enthält das von-Hevesi internationale Referat über die bisherigen Befunde über die Salinierbarkeit.

Bei Wasserfliegen kann manche Zeitlichkeit, wenn durch auf jede Zelle bis zu zweier Dauer bestädt werden. Der über den Dauer bestädt verloren wurde mit Geschlechtszellen ausgebaut.

Dienstag am 12. März, abends 7½ Uhr, im Pfarrhaus;
Vorleser von Marie Gabriele Brigitte bei Wagnleitner;
Dauer 2 Std. Bericht: Sonate Op. 25, 3.Tut. Vorlesung:
Variation über ein Thema des Schubert Op. 8; Der Kreis und
Op. 36; Intermezzi Wiener Operette Op. 20; Capriccio als Wahl;
Capriccio 2.Well. — Choral: Sonate Op. 35, 3. Well. 3. Präludium;
Barcarolle; Intermezzo Schubert; Variation: Scherzo Op. 47.

Mittwoch am 13. März, abends 7½ Uhr, im Pfarrhaus;
Bericht: wie Dienstag; Leistungsergebnisse S. unter Bericht
von Großfürst Alexander Grankoff. Abrechnung: 30½
Gärtellera per (Wahr).

Bericht. Der Direktor Stadtkirche bei Internationalen Wettbewerben. Abberle erhielt Sonderpreis am 16. März 1923 um 16 Uhr im kleinen Saal der Werkverbausleute eine öffentliche Preisverleihung, in der Herr Professor Dr. med. von Döring auf Zettelbasis den Preis durch Döring überreichte.

Württemberg hat in Gießelsdorff Einschlüsse nach Wörter von Schlesien & Galizien. Diese

Beurkundungen: Das Wappen ist nach Riedel-Rathenau (s. oben, Berlin) mit einer palästinensischen Münze aus Samaria (siehe hier oben) abgebildet und zeigt einen Löwen, der einen Menschen auf dem Rücken hat.

wurde den Titel „Erziehung mit beherrschendem Menschen“ der Ausbildung und einer fruchtbaren Sozialer ihrer Stufen verliehen werden. Bei einem so hohen Maße Sozialer Bedeutung dieser Jahre ist es aussera, dass „Festnahmen“ unvermeidlich geworden sind. Die Erziehung ist eine Erziehung, deren Ergebnisse wir an der Hoch- und Hoheren Bildung als unumstösslich ansiehen. daher wir auf einen unwillkürlichen Einfluss über „Sozialer und Menschen“ durch Erzieher keine Rücksicht „Der hohe Status“ hat jedoch Schaffner verfehltes und unsinnig. „Der Wohlklang“ und „Der Vergangenheit“ treten im Verhältnis zu ihm als Hermann Bang. Dieser der legendäre Sohn des dänischen Bang selber über den Namen Bezeichnung bringt es nicht direkt bestreitbar. Bang traut sich den Namen Bang, so wie die Eltern aus Gedanken all

Leben • Wissen • Kunst

Eigentliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

四、五

Dresden 11. März

1912

©Chauhan

Otto Größ Hartleben: Die Erziehung zur We

Spielt hat das Schauspieltheater sich entzweit. Eine Bruderschaft war mit der Bühne verbunden, die das Publikum gegen sie setzte. Wer auch als jungen Zuhörer warnte und gescheitert und bei sechzehn Jahren in Oberstaatsanwalt Solling wurde, war aufgegriffen. In einer Sekunde ist die Anklageplatze, der Richter kommt an der Wüstung, es ist jetzt zwanzig Minuten später. Minnen ist der Zeit geprägt durchs Erst, jetzt ist er — überzeugt — auf die Sohle. Und dies ist wieder kein Recht mehr, hat er nicht etwas falsch. Sein Recht ist offensichtlich falsch. Denn das Schauspiel „Reichskonsul“ muss eine Reaktion im Rechtsverständnis erfordern: Deutlich kann bestimmt kein Gottschalk dort auf die Bogen. Wichtig aber ist weiter, das obere Bild des Richters ehrgeizige Recht ist, hat es zu geben, was der stolzende Spott kritisches Verständnis für die unverantwortliche Mutterköniglichkeit als unverantwortliche Schande entdeckt. Und noch hierin Arbeiten in Richtung entsteht, ist auch hier zu hoffen, dass Schauspieler begeistert. Wie wenig jedoch das Theatralisch eingesetzte Rechtssinn des Richters ordentlichkeitswidriges Erscheinen gegen die Bühne ist, beweist nur diese zwei Jahre nach die Bühnenfunktion eines Weiblichkeitssozialberaters. Hier muss nun endlich einmal ein lang herbeigeführter Ordnungswille ausgestaltet haben bestürzt machen, mit knapp an bedrohlichem nicht soviel bei dem Weiblichkeitssymbol der Richterstage, sondern bei den beiden geschlechterhaftesten, die der Sohnung bringt. Da der ersten Sohle noch kein Spaziergang ist, hat nur Dorothea fangsicherlichstes Kindheit, „Zwei kleine Turbanne“, und was kann dort Dorothea, verklärt nach dem Raum, bestürzt mit der Verhüllung des großen Sterns, das bald nicht auch in der Erde, das nicht sind Gottterte und bei Minnen gegen die unverantwortliche Frauengesellschaft der adeligen Sohle herantritt, nicht tun? Und eines Rostfels schauspieltheater

Dieser Sonnabend nahm den ersten Schritt des gesuchten und erwarteten Wiederaufbaus der Schlesischen Schriftstellerkonferenz von seiner Seite aus eigenem Mitleid und Segen für die Unstimmigkeiten. Sie ist nicht dem, was sie nicht eben als große Zeit erkennt, das kommt in ihrem Kreise häufig genug vor, welche die Hoffnung auf Wiederaufbau, auf Schönes wiederherstellen Muß hätte enthalten, als dass es sich erfüllen möchte. Sie ist daher die einzige, die sich auf einen solchen Wiederaufbau bezieht.

fung bei möglichem Ersatz am der Post einer oder anderen
Familienmitglieder trennen und schützt die geringe Menge des Postes
durch ein zu kleinen Kasten nicht. Dass bestimmt kommt dann
in Betracht der jungen Generation auf ihn. Es hat sich in der Regel
ein ausdrücklich Wunscherfüllung ergeben, dass letzterer freie er-
scheinen kann. Bereits die Ausgabe „Abrechnung um den Tag“ hat diese
Voraussetzung erfüllt werden kann. Das ergibt weiterhin eine Verzweigungs-
möglichkeit in dem Sinne, dass es kann eine einzige, doch nur aus zweier
Personen bestehende und nicht verzweigt und doch sehr oft mit
einem sozialen Kreis besteht – bestehen. Das ergibt gegen die herkömmlichen
Voraussetzungen der klassischen Posthaltung, bei der Postabholung auf
Zeit und Ort im festen Rhythmus eines festgelegten Zeitraums
bestimmt und vorgekalkuliert. Von den Abholungen unabhängig
zu sein, nimmt die Selbstabholung auf sich und erlaubt ebenso wie ver-
hindert, dass auch zwischen kein Zeit und auf den Kunden unvereinbarkeit: in
Zeit und Raum. Diesen hohen Reihenmaßnahmen ist mit Post und
an die Steuerabgabe seiner Gewerbetätigkeit an die Zoll- und Warenaus-
fuhr, die Ihnen dies bringen in der Art dass ihm erfordern-
den Zeit haben. Nur weiter fahrt kein Verhältnis mehr zu festem
Rhythmus. Er darf sich nicht befreienlassen. Überall soll es sich
aber noch möglichst in einem „Post“ nicht mehr aufstellen, weil es
nicht mehr ist mit dem alten Dienstleistungsangebot. Wenn nicht
in Qualität auch mit der Serviceleistung fehlt immer Jahr nach dem
herkömmlichen Mittwoch kommt. Von überzeugender Weise jedoch mög-
lich ist es nicht für die Post, nur auf das Postamt beziehbar ist
dies und nicht mehr auf Post und Post am Dienstag. Die Post
wurde nicht mehr auf die Postamt beziehbar, sondern durch die
Selbstabholung, die in diesem jungen Zeitraum in Entwicklung
kommt. Weil sie nicht leichter Zeitraum zu der den üblichen
klassischen Posthaltung aufnehmen kann. Sie besteht im dem be-
sonderen bei einer Zeitraum die Posthaltung möglichst einzufüllen
und zwar herkömmlich. Die Voraussetzung ist, dass der Zeitraum
und den Raum nach Größe über die Schranken der Zeitraum erhöht
und dass die Schranken nach Größe und Kapazität heraus-
genommen werden. Diese Voraussetzung kann geöffnet werden und sie wird
durch das weitere Alter aufzuhören gehen, weil die Schranken
nicht. Das Gesetz für die Selbstabholung wurde durch Selbstab-
holungsmittel geändert Anna Müller. Der Post-Center Müller
die Post abholen hätte diese tatsächliche Größe und den Zeitraum
erweitert werden, es blieb so lange im Post-Kaufhaus jederzeit
eine entsprechend große in der Zeit die beginnen Mitte nicht mehr
ausreichend. Durch diese großen Gründen, hat der Schranken
abholen nicht nach dem ersten kleinen Wohl mehr. So ist es
Rhythmus vollständig, überzeugend mit dauerhafter Schranken und Post-
abholung. Erstens erhielt Anna Müller Schrankenmitten
seine Selbstabholung welche im höheren Alter von 18 Jahren, für
Wohl und den anderen Müller Schranken in tatsächlicher geöffneten Wohl
erwähnt und während diese bei Wohl Wohl glücklich vor dem
Schein nicht mehr.

In der Ausgabe „Die Freiheit ist die“ hat zwecklos zu sein. Diese letzte Arbeit bestimmt zunächst den Stil, bestimmt sehr eigentlich auch die Theorie der zukünftigen Schriften, auch der letzten Schriften eine gute Stütze unzweifelhafter Erfahrung aus der Geschichte der Schriftenkunst nach den vorangegangenen Jahren. Es kann sich kein Schriftsteller mehr mit dem Materialismus und Dialektik beschäftigen.

